

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

18. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

Oktober 1988

Nichts soll
Dich äng-
stigen,
nichts Dich
erschrecken! Alles ver-
geht. Gott, Er bleibt
derselbe. Geduld er-
reicht alles. Wer Gott
besitzt, dem kann nichts
fehlen. Gott allein
genügt! Hl. Theresia von Avila

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8000 München 1, Postfach 610 - Postscheckkonto Mün-
Nr. 214700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise unregelmäßig

DER VERBORGENE, ABER SIEGREICHE WEG DER FREIMAUEREREI

von
Abbé Henri Mouraux
übersetzt von Eugen Golia

Seit dem 28. April 1738 haben eine ganze Reihe von Päpsten in einer Anzahl von **10** Enzykliken die Freimaurerei verurteilt, die sie die "Synagoge Satans" nannten. Sie exkommunizierten die Christen, welche sich ihr verschrieben. Aber sie sickerte dennoch in die Kirche ein und drang sogar bis in die höchste Spitze vor.

Während seiner Nuntiatur in der Türkei wurde z.B. der spätere Johannes XXIII. 1935 "in die Sekte des Tempels aufgenommen" und erhielt den Namen "Bruder Johannes", wie Pier Carpi dies in seinem Buch "Prophezeiungen Johannes XXIII.", S.52 f., behauptet. (Anm.d.Red.: diese Behauptung konnten wir bis heute nicht nachprüfen.)

Die Freimaurer des Tempels, gewöhnlich "Rosenkreuzer" genannt, sehen in Christus nur einen außergewöhnlichen Menschen. Die Göttlichkeit sprechen sie ihm jedoch ab, die ihm - wie sie behaupten - die Kirche beigelegt hatte, um seine Mission, die nur sozial war, zu verfälschen. Wieair Bestätigung der Worte von Pier Carpi schrieb Carl Jakob Burckhardt, ein Hochgradfreimaurer im JOURNAL DE GENEVE: "**Ich** kenne den **Kardinal Roncalli** sehr gut. Er war ein Deist und ein Rationalist, dessen Stärke nicht die Fähigkeit, an Wunder zu glauben und die Hochachtung vor dem Heiligen war."

Öffnen wir nun das Buch "Resurgence du Temple", ein Werk, das von den Templern selbst 1975 verfaßt wurde. Auf Seite 149 lese ich: "Die Richtung unserer Aktion: Fortsetzung des Werkes Johannes XXIII. und aller, die ihm auf dem Wege des templerischen Universalismus gefolgt sind." Fügen wir noch hinzu, daß während der Zeit seiner Nuntiatur in Paris Kardinal Roncalli zum größten Erstaunen der Polizei, die ihm zu seinem **Schutz**e als Diplomat beigegeben worden war, in Zivil die Große Loge besuchte, wo er den Jesuiten Riquet wiederfand. Sein Berater war Maurice Bardet, Autor von "Mystik und Magie", der sich rühmte, dem Kardinal Roncalli die Tiara prophezeit zu haben.

Während des Konklaves nach dem Tode Johannes XXIII. verkündete weißer Rauch die Wahl eines Papstes. Heute weiß man, daß Kardinal Siri, ein Freund und Geistesverwandter Pius XII. (wenigstens damals noch; Anm.d.Red.), soeben mit einer **Stimme** Mehrheit gewählt worden war. Was spielte sich aber dann ab? Man weiß es nicht genau. Sicher ist, daß Kardinal Tisserant unter Mißachtung der Konklavegesetze die verschlossenen Räume verließ, sich in die Stadt begab und eine geheime **Zusammenkunft** mit den Dignitären der Loge des B'nai B'rith (Freimaurerloge, 1953 in den USA gegründet), die vornehmlich Juden vorbehalten ist. Einige Stunden nach seiner Rückkehr in den Vatikan verkündete aber ein anderer weißer Rauch die Wahl des Kardinal Montinis, den mehrere amerikanische **Zeitschriften** bei seiner Krönung zum Papst als Paul VI. der Mitgliedschaft in der Loge B'nai B'rith bezichtigten - als Beleg diente eine Photographie (die ich besitze; der Autor). Taten sie das, um (...) die Gerüchte zum Schweigen zu bringen, die über Johannes XXIII. auf Betreiben Kard. Ottaviani in Umlauf gesetzt waren oder ganz einfach, um amerikanischen **Zeitschriften** zu antworten? Niemand enthüllte das. Am 24. Juli 1970 erinnerte aber der OSSERVATORE ROMANO in Nr.30 daran, daß der Templer-Orden immer verurteilt war... Indem so die Fassade intakt blieb, konnte die Arbeit im Laufgraben fortgesetzt werden. Laut der Zeitschrift SELECTION ermutigte während des Konzils Paul VI. in der Umgebung von Kardinal **Liénart** seinen Freund Capovilla, einen Prälaten, der die Rolle eines Intriganten gegen P. Pio spielte, Kardinal Ottaviani zu attackieren. Nun hat die deutsche Zeitschrift EINSICHT in ihrer Februar-Nummer von 1984, S.212, die Freimaurerkarriere von Liénart enthüllt, der in die Loge von Combrai 1912 aufgenommen worden war; Visiteur 1919, 3o. Grad 1927.

Weil Johannes Paul I. (...) den anrühigen finanziellen Transaktionen zwischen Marcinkus und Calvi ein Ende bereiten wollte, machte ihm die Freimaurerei, welche durch Casaroli, Mitglied der Loge P2, Herrin der Lage war, den Garaus: überraschend kam der "merkwürdige Tod von Johannes Paul I.", vergiftet mit Aqua **Toffana**, wie es J.J. Thiery genau beschreibt (auf S.153 seiner Enthüllungen).

Und was nicht **weniger** merkwürdig war: der einzige Zeuge dieses "merkwürdigen Todes", ein anderer **freimaurerischer** Prälat - als solcher nach seinem Tode **identifiziert** (durch die Werke in seiner Bibliothek) - starb wenige Monate später auch reichlich plötzlich. Johannes Paul II. hat die Exkommunikation abgeschafft bzw. **'abgeschafft'**, welche seit 145 Jahren die Katholiken trifft, die der Freimaurerei angehören. Am 2. März 1984 empfing er in offizieller Audienz die Loge B'nai B'rith. Die Ansprache, die er an sie richtete, ist die verblüffende Bestätigung all dessen, was ich vorher geschrieben habe. (N. b. es ist dies die offizielle Bestätigung dessen, was mir ein Taxifahrer, der mich durch die Straßen Roms fuhr, 1983 sagte: **"Ich bin Kommunist; denn ich bin gegen den Vatikan, der auf Seiten der Freimaurer steht."**) Sich also an die schlimmsten Feinde der Kirche wendend, nennt er sie während seiner liebevollen Ansprache dreimal "meine teuren Freunde". Nach Betonung des "brüderlichen Interesses" fuhr Johannes Paul II. weiter fort: "Wir sind aufgerufen, uns zu vereinigen". Und diese Vereinigung ist nicht nur eine x-beliebige, sondern die von "Brüdern". Um deren Innigkeit und Religiosität zu unterstreichen, zitierte er den 133. Psalm: "Wie schön, wie lieblich ist es, wenn Brüder friedlich beisammen wohnen." Wie auch immer: diese Brüderlichkeit ist für ihn eine Quelle der Freuden: "Ich bin wahrhaft glücklich, Sie zu empfangen. Ich danke Ihnen. (...) Ich bin Ihnen erkenntlich". Diese Ausdrücke sind nicht der Ausdruck eines flüchtigen Gefühls nein, sie offenbaren die "engen Beziehungen von seinen Besuchern zu der (angeblichen) Kommission für die religiösen (!) Beziehungen".

Am Schluß **eine 'normale'** Konsequenz unter 'Brüdern', die schon **blasphemisch** ist: "Wir sind aufgerufen, uns zu vereinigen in einer Geste der Dankbarkeit gegen Gott."

(aus BONUM CERTAMEN Nr. 74 vom Juli / August 1984; leicht überarbeitet und gekürzt)

**** * ****

"MEIN REICH IST NICHT VON DIESER WELT" (JOH. 18,36)

Man sollte meinen, die Antwort, die Jesus Pilatus gibt und die Er auch eingehend erläutert, ist klar und eindeutig. Darum gehört schon die Dialektik eines Wojtyla dazu, sie in ihr Gegenteil umzudeuten. In der Ansprache, die er bei der Begegnung **"mit den Aufbaukräften der Gesellschaft"** in Asuncion / Paraguay am 17. Mai 1988 hielt (abgedruckt im OSSERVATORE ROMANO dt vom 22. Juli 1988 unter dem Titel: "Die Kirche in die Welt integriert") sagte er folgendes:

"Die Kirche steht nicht nur in Verbindung mit der **Welt**. Getreu der Sendung, die ihr göttlicher Stifter ihr anvertraut hat, ist sie in die **Welt** integriert, gehört sie zur Menschheit und schreitet so mit ihr zusammen dem endgültigen Ziel entgegen und baut es jetzt schon auf. Sie ist nicht - wie manche vermuten möchten - eine Feindin des echten Fortschrittes auf allen Ebenen des menschlichen Lebens; im Gegenteil sieht sie im humanisierenden Fortschritt der **Wissenschaft**, der Technik und der sozialen Organisation Äußerungen des ursprünglichen Willens des Schöpfers, der der Menschheit die wunderbare Aufgabe übertrug, ihre Hände für das Glück aller Menschen zu regen."

Die Kirche ist zwar **in** der **Welt**, aber nicht **von** der **Welt**. Im Gegensatz dazu ist sie für Wojtyla, der als Johannes Paul II. vorgibt, Papst zu sein, d.h. Nachfolger des Apostel Petrus, der **Welt** zugehörig, um in ihr und mit ihr ein den absoluten Auftrag Gottes übersteigendes Ziel zu erreichen, also ein Ziel, welches zugleich den göttlichen Auftrag erfüllen soll, das aber für die übrige **Welt**, die nicht der integrierten Kirche angehört, ebenso erstrebenswert ist, dessen Erfüllung sogar vorrangig vor dem Auftrag Gottes zu gelten hat. Aber welchen Auftrag gab nun Gott der Menschheit? "Ihre Hände für das Glück aller Menschen zu regen." Das ist **Hädonismus** in Reinkultur. Letztlich ist die Kirche für Wojtyla das, was sich schon im Vatikanum II ('Kirche und **Welt**" n.45,1: Streben nach dem einen Ziel, der "Verwirklichung des Heiles der ganzen Menschheit") und in "Lumen gentium" (n.1: "Zeichen und Werkzeug für (...) die Einheit der ganzen Menschheit") andeutet: ein Instrument zur Verwirklichung der **Welteinheit**. Und in dieser Hinsicht muß man auch seine Bestrebungen sehen, alles und jeden "unter einen Hut" zu bekommen: Juden, Mohammedaner, Buddhisten, Heiden... alles "in einen **Topf**!": Eintopf, religiöser erst, der sich über die übrigen geistigen Bereiche und die gesamte Menschheit ergießen soll. E. Heller

**BRIEF S.E. ERZBISCHOF NGO – DINH – THUC
AN MGR. LEFEBVRE BETREFFEND
DAS PROBLEM DER GÜLTIGKEIT SEINER WEIHEN**

✠

Rochester New York 14616 - U.S.A

Monsigneur,

J'ai entendu dire que Vous êtes
pour le moment en mauvaise santé
c'est pourquoi j'ose vous ^{dire} ce qui suit:
Vous avez été consacré Evêque par le
Cardinal Liénart; or ce Cardinal n'a
vraiment jamais cru à notre Religion, - donc
votre consécration par lui a été nulle -

Je suis prêt à vous consacrer évêque
ou bien trouver un évêque qui se charge
de vous consacrer secrètement.

quant aux ecclésiastiques que vous
avez fait prêtres malgré vous, vous seriez
prêt à leur conférer la prêtrise, ou
trouver un évêque, par exemple moi-même
à les consacrer - Tout ceci, dans le
strict secret - connu entre vous et moi se-
ulement. Pierre Martin Ngô-Dinh-Thuc
archevêque.

Hier die deutsche Übersetzung:

"Rochester, New York 14616 USA

Monsignore,

ich vernahm, daß Sie sich gegenwärtig in einem schlechten Gesundheitszustande befinden. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen folgendes sagen.

Sie wurden zum Bischof von Kardinal Liénart geweiht. Nun war dieser Kardinal niemals ein Gläubiger unserer Religion, weshalb Ihre Weihe durch ihn null und nichtig ist.

Ich bin bereit, Sie zum Bischof zu weihen, oder einen Bischof zu finden, der es übernehme, Sie im Geheimen zu weihen.

Was die Seminaristen betrifft, denen Sie kürzlich die Priesterweihe erteilten, so wären Sie vorbereitet, auf sie das Priesteramt zu übertragen, oder einen Bischof zu finden, z.B. mich selbst, um sie zu weihen. All dies in strengster Geheimhaltung, nur Ihnen und mir bekannt.

Pierre-Martin Ngo-Dinh-Thuc
Erzbischof"

ZUR PERSON VON MGR. MARCEL LEFEBVRE

von
S.E. Bischof Louis Vezelis OFM
übersetzt von Eugen Golia

"Verkünde das Wort, sei zur Stelle, ob gelegen, ob ungelegen, widerlege, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung! Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht mehr ertragen, sondern sich nach eigenen Gelüsten Lehrer zusammensuchen, weil sie nach Ohrenkitzel verlangen. Von der Wahrheit werden sie das Ohr abwenden und sich Fabeleien zuwenden." (2 Tim. 4,2-4)

Gibt es ein besseres Mittel zur Charakterisierung der religiösen Szenerie unserer Tage, als nun mit Aufmerksamkeit diese Worte des hl. Paulus anzuwenden? Und gibt es einen besseren Weg für den Beginn eines Kommentars über die kürzlich stattgefundenen **zweifelhaften** Konsekrationen, die Mgr. Marcel Lefebvre gespendet hat?

Die Aufmerksamkeit des geschätzten Lesers sei auf die Worte des hl. Paulus gerichtet, mit denen er sich auf "die gesunde Lehre" bezieht, die nicht mehr ertragen wird. Wer ist nicht dazu imstande "die gesunde Lehre" zu ertragen als jene, welche sich als Mittelpunkt und Maß aller Wahrheit ausgeben? Sie schließen das Innere ihres Ohres ab, damit es nicht die Wahrheit zu hören vermag, die verurteilt und rügt. Was nicht paßt, ist 'illegal', oder wird passend zu '**Zweifeln**' heruntergespielt. Auf diese Weise sind nur solche Lehrer gesucht, welche nicht Lehre und Wahrheit weitergeben wollen, sondern beteuern und bekräftigen wollen, was schon entschieden ist.

Mgr. Lefebvre weihte vier Bischöfe. Weihte er sie wirklich? Muß nicht die "gesunde Lehre" in einer solchen Angelegenheit befragt werden oder ist die Gültigkeit der Sakramente automatisch gegeben, weil hier eine äußerliche Zeremonie stattfand? Denn man vergesse nicht so schnell und **leichtfertig**, daß bezüglich der Gültigkeit von Mgr. Lefebvres eigener (Priester- und) **Bischofsweihe** noch Unklarheit herrscht. Trotz der oft wohl von gutmeinenden und mitfühlenden Unterstützern erfolgten Verteidigung ist die Frage von Mgr. Lefebvres gültiger **Bischofskonsekration** noch nicht angemessen beantwortet worden. (**Anm.d.Red.:** Nach dem Bekanntwerden der Tatsache, daß Mgr. Lefebvre von dem Freimaurer und Satanisten Lienart zum Priester und Bischof geweiht bzw. 'geweiht' worden war, haben dazu u.a. Frau Gloria Riestra De Wolff / Mexiko, Herr Dr. Hugo Maria Kellner (+) / U.S.A., die EINSICHT und H.H. P. Groß Stellung bezogen; mit Mgr. Carmona / Mexiko und Mgr. Vezelis teilen wir die Auffassung, daß auf Grund der objektiven **Zweifel** bereits an der **Gültigkeit** der Weihen Lienarts dieser auch keine Weihegewalt zweifelsfrei an Lefebvre hat weitergeben können, weswegen alle Weihen sub conditione nachgeholt werden müssen. Dies verlangt die Kirche, wonach die Sakramentspendung sicher sein muß: "tutior".)

Aus dieser ersten Frage resultiert die weitere, ob z.B. all die jungen Männer gültig geweiht sind, welche von Mgr. Lefebvre geweiht wurden, auch jene vier, welche er nun zu Bischöfen konsekrierte. Daher lautet die erste Frage, welche gestellt werden muß - und welche beinahe keiner der **Lefebvre-Anhänger** auch nur erwähnen will - : Ist Marcel Lefebvre selbst gültig geweihter und wirklicher Bischof?

Wir sind nur allzu vertraut mit der Tatsache, daß er fähig ist, mit größter Gelassenheit **Wojtyla** mit "Heiligster Vater" anzureden und dann denselben Mann als "Anti-Christ" zu bezeichnen. Sicherlich kann ein "Heiligster Vater" doch nicht zugleich auch der "Anti-Christ" sein. Wann wurde aus dem "Heiligsten Vater" plötzlich der "Anti-Christ"? War es damals, als der "Heiligste Vater" Lefebvre nicht das Unmögliche gewähren wollte, nämlich eine absolute Autonomie, die keine vernünftige und **verantwortliche** Autorität auf ein solches Ansuchen hin hätte gewähren können? Was forderte Marcel Lefebvre in der Tat (formal betrachtet; **Anm.d.Red.**)?

Er forderte, daß man ihn wie einen zweiten Papst respektieren sollte - im Rang vielleicht noch ein wenig höher als der, welchen er den "Heiligsten Vater" nannte. Tatsächlich würde sein Antrag auf Unabhängigkeit von den **Ortsbischöfen** bedeuten, daß er freie Hand hätte, im Namen der 'Tradition' in jeder Diözese willkürlich zu

schalten und zu walten. Tradition muß hier auf eine bestimmte und spezifische Art verstanden werden: für Marcel Lefebvre und seine Anhänger heißt Tradition die Gleichsetzung und **Identifizierung** seiner illegal gegründeten Bruderschaft und deren Aktivitäten. Denn obwohl er rhetorisch sehr effektiv immer das Gegenteil behauptet, sprechen die Fakten für sich: Die einzige '**Tradition**', welche die Lefebvristen zulassen, ist die, welche sie selbst definieren. Jeder andere ist entweder ein Modernist oder ein Schismatiker. Und dies ist eine lapidare Tatsache. Wären Mgr. Lefebvre sowie seine Anhänger wahre katholische Christen, wie sie es lauthals verkünden, befänden sie sich in der Einheit mit den anderen Christen, die sich von einer Hierarchie getrennt haben, die als häretisch anzusehen ist. M. **Lefebvre's** Anhänger setzen sich nicht für die Tradition der röm. kath. Kirche ein, sondern sie zertrampeln die Tradition der Kirche, welche nicht ihren Zwecken dient, wobei sie gleichzeitig - anmaßend wie sie nun einmal sind -, die Taktik der Modernisten anwenden.

Man muß nur einige Briefe fanatischer Anhänger dieser Sekte lesen, um zu sehen, daß sie ohne jedes intelligente Verständnis hinsichtlich dessen sind, was sie durch ihren Zeitaufwand und ihr Geld unterstützen. Den Brief müßte ich erst zu Gesicht bekommen, der nicht **vollvblindem**, schmähendem Fanatismus wäre, unfähig klare und vernünftige Gedanken zu präsentieren. Diese Brief offenbaren normalerweise eine Geisteshaltung, die sicherlich nicht von guten Geistern inspiriert ist. "Pares cum paribus **collocabunter**" lautet ein lateinisches Sprichwort, das übersetzt heißt: "Gleich und gleich **gesellt sich gern**"... und dies spricht nicht allzu **schmeichelhaft** für Mgr. Lefebvres **Gesellschaft**.

Was sollen wir nun von den angeblichen Bischöfen halten, die ihre Weihe Mgr. Lefebvre verdanken? Wir wissen, was sein fanatisches Gefolge denkt. Wir nehmen aber dies mit Vorsicht zur Kenntnis. Wir blicken auf die objektive theologische Realität, mit der wir konfrontiert werden. Wir ziehen alles in Betracht, was die röm.-kath. Kirche hinsichtlich der Gültigkeit der Sakramente im allgemeinen und im besonderen lehrt. Wir wägen die Meinungen bekannter Theologen ab; wir ziehen Schlüsse mit logischer Präzision, so daß wir zu einem objektiven, ehrenvollen und neutralen Urteil gelangen.

Zunächst einmal darf die Stellungnahme Mgr. Lefebvres und seiner Anhänger aller Schattierungen gegenüber den von S.E. Erzbischof Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc direkt oder indirekt, d.h. in seiner Nachfolge stehenden, geweihten Bischöfe nicht vergessen werden, denn diese Mentalität setzt sich noch immer fort. (Anm.d.Red.: Nachdem durch den schändlichen Verrat von P. Barbara die von S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc gespendeten geheimen **Bischofsweihen** publik geworden waren, hatte Lefebvre nichts eiligeres zu tun als Monseigneur zu beschimpfen. Wörtlich sagte er: "Er (Thuc) hat anscheinend allen Verstand verloren." Vgl. EINSICHT Mai 1983, S.43.) Allein dieser Umstand ist, für sich betrachtet, ein ungeheurer Skandal für die übrigen Katholiken. Sie überwiegt die Anklage, schismatisch gehandelt zu haben - wie sie gelegentlich vorgetragen wurde -, bei weitem. Zudem kommt dieser Anwurf von Marcel Lefebvre, dessen Priester- und **Bischofsweihe** weiter problematisch sind. Indem er nämlich sowohl die Priester- und Bischofsweihe vom Freimaurer Lienart erhalten hatte, (der zum Zeitpunkt seiner eigenen Ordination schon Hochgradfreimaurer war), dürfte Lefebvres eigene Ordination und Konsekration ungültig sein.

Seine Anhänger und diejenigen, die ihn finanziell unterstützen, finden diese Situation sicherlich unerträglich. Es ist daher zu erwarten, daß sie alles, was in ihren Kräften steht, tun werden, um bei den Leuten diese Fragen abzuwürgen. Andere seiner Anhänger, die in seine Angelegenheiten mit verwickelt wurden und die ihren schweren Irrtum oder die Täuschung nicht zugeben wollen, mühen sich verbissen ab, dürftige Verteidigungen vorzulegen, die keiner kritischen Prüfung standzuhalten vermögen.

Mgr. Lefebvre konnte nicht gültig zum Bischof konsekriert werden, wenn er nicht gültig zum Priester geweiht gewesen war. Ein Satanist - der nicht mit Christus, sondern mit Satan verbunden ist - ist nicht im Besitz, auch nicht der geringsten notwendigen Intention, das zu tun, was die Kirche tut. Warum? Weil der luziferisch inspirierte Freimaurer das tun will, was sein Meister **Luzifer** tun will. **Luzifer** will die Durchführung des **Heilsauftrages** Christi durch und in Seinem Mystischen Leibe vereiteln. Luzifer will Christus entthronen und zum König der gesamten Schöpfung proklamiert werden - er will "wie Gott sein"!

Die Frage, ob Marcel Lefebvre vorsätzlich an diesem satanischen Wagnis mitwirkte oder nicht, ist bedeutungslos, wenn es sich um die Gültigkeit seiner Priesterweihe handelt. Man hat jedoch ein gewisses Recht, wenn man den Verdacht hegt, daß

die langjährige Verbindung zwischen **Liénart** und Lefebvre nicht zufällig ist. Denn es ist unmöglich, daß während einer so langen Zeit Lefebvre vollständig unwissend blieb bezüglich der (freimaurerischen Verbindungen) **Liénarts**. Ein Fuchs kann nicht für lange Zeit seine Anwesenheit im Hühnerstall geheimhalten.

Ungültig zum Priester geweiht, erfüllte Lefebvre nicht die Voraussetzung, die ein Kandidat für das Bischofsamt mitbringen muß. Denn jeder, der konsekriert werden soll, muß gültig zum Priester geweiht worden sein. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung für die **Bischofskonsekration**.

Wie ist nun die Situation der Lefebvre-Priester? Ganz einfach ausgedrückt: Ihr Tragen des Priesterrocks macht aus ihnen noch keine Priester. Es bewirkt nur, daß sie wie Priester aussehen. Aber das ist auch schon alles.

Zweifelsohne, eine solche Schlußfolgerung klingt sehr umstürzlerisch! Sie darf auch nicht leichthin aufgenommen werden oder als Bosheit interpretiert werden.

Jeder von Marcel Lefebvre '**Geweihte**' hat über seinem "Haupt eine Wolke" hängen. Das heißt, er hat keinen klaren **Ordinationstitel**. Noch einmal: niemand will hier den guten Willen dieser Kandidaten leugnen. Die Praxis der Kirche ist unter solchen Umständen, daß die Kandidaten bedingungsweise noch einmal ordiniert werden (**sub conditione**). So wie einige junge '**Priester**', die nach dem neuen verfälschten Ritus '**geweiht**' wurden, dann aber aus emotionalen Gründen zu Lefebvre gingen und vom ihm als Priester eingesetzt wurden - ohne bedingungsweise Weihe (!) -, so zeigt sich auch hier, daß Lefebvre auch kein Interesse zeigt (wenn er es überhaupt hat!) bezüglich der Gewißheit seiner eigenen Priesterweihe und Konsekration... und der seiner Nachfolger im **Priestertum**.

Wenn indessen dieser angebliche Verteidiger der wahren Kirche und des wahren Glaubens die Apostolische Konstitution Pius XII. kennen würde, die autoritativ die grundlegenden Worte der Form für die gültige Ordination und der **bischöflichen Konsekration** bestimmte, wie konnte er dann den nach dem neuen Ritus (seit 1968) Geweihten erlauben, als Priester tätig zu werden? Seine so große Sorge für das Heil der Seelen und die "Messe für immer" dürften ihm nicht erlauben, die Seelen und die wahre Messe **hoffnungsloser** Irregularität auszusetzen. Wir sind indessen infolge seiner Handlungsweise gezwungen zu folgern, daß er gerade das getan hat.

Als Erzbischof Ngo-dinh-Thuc von Lefebvres Situation erfuhr, sandte er ihm in französischer Sprache einen Brief mit dem Anerbieten, Lefebvres skandalträchtige Angelegenheit in Ordnung zu bringen, indem er ihm anbot, ihn zu ordinieren und konsekrieren oder vorschlug, daß dies irgendjemand tun sollte. Und dies zum Vorteil von Lefebvre und seiner Kandidaten. (Vgl. den vorher abgedruckten Brief im Faksimile und in deutscher Übersetzung von Herrn Golia.) Erzbischof Ngo-dinh-Thuc erhielt keine Antwort auf seinen Brief aus dem Jahre 1983.

Die Kopie dieses Briefes befand sich die ganze Zeit über in meinem Besitz, weil ich des **Erzbischofes** Sekretär und Vertrauter war. Unter den gegebenen Umständen halte ich es für angemessen, der **Öffentlichkeit** das Urteil von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc über Marcel Lefebvres Weihestatus zur Kenntnis zu bringen.

Worin bestand nun die Rolle von Bischof Castro de Mayer bei den Geschehnissen in Ecône (am 30.6.88)? Es ist interessant, daß kein Bild von einer Teilnahme von Bischof Castro de Mayer an der eigentlichen Konsekration existiert. Weder das Fernsehen noch die Zeitungen zeigten ihn in der Rolle des Ko-Konsekrateurs. Dies ist so offenkundig, daß, als der Pressesprecher des 'Vatikans', Joaquín **Navarro-Valls** über die Rolle, welche Mgr. Castro de Mayer spielte, befragt wurde, zur Antwort gab, er kenne die Funktion des Bischofs nicht. Falls er Ko-Konsekrateur war, wäre er auch auf Grund des kirchlichen neuen Gesetzes, welches er als auch Lefebvre als legitim anerkennen, '**exkommuniziert**'. Überzeugt, dem Willen Gottes zu folgen, besorgte Marcel Lefebvre der **Welt** vier junge Männer, um die Sorge vieler zu vergrößern und die allgemeine Verwirrung noch zu vergrößern. Ich kann daher dieser Angelegenheit nicht zustimmen, daß der Himmel spricht oder handelt mit gespaltener Zunge oder Fingern.

Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß M. Lefebvre bereits im August 1987 den vier Kandidaten schrieb, der Stuhl Petri sei vom Anti-Christen besetzt. Indessen verhandelte er noch lange danach, nämlich am 2. Juni 1988, just mit jenem Manne, den er bereits einen "Antichristen" genannt hatte. Überdies schloß er seinen Brief an diesen "Antichristen" mit der Versicherung der einem Sohne gemäßen Gefühle! Die genauen Worte am Schluß dieses Briefes an den "Heiligsten Vater" lauten: "Geruhem Sie, Heiligster Vater, den Ausdruck meiner sehr ehrfurchtsvollen und einem Sohne gemäß ergebenden

Gefühle in Jesus und Maria entgegenzunehmen. Mgr. Marcel **Lefebvre.**"

Am 29. August 1987 hatte derselbe Marcel Lefebvre geschrieben: "Meine lieben Freunde, da der Stuhl Petri und die amtlichen Stellen in Rom von antichristlichen Kräften besetzt sind, schreitet die Zerstörung der Herrschaft Unseres Herrn sogar innerhalb Seines mystischen Leibes auf Erden rasch voran". (...) Doch dann gab der "General **superior**" ein vom 21. Juni datiertes Rundschreiben an die Anhänger heraus, in welchem er Lefebvres Entscheidung zu konsekrieren mit den Worten ankündigte: "Nicht in einem Geiste der Revolte gegen den Papst, noch weniger, um eine Parallel-Hierarchie **aufzurichten**, oder sich von Rom abzuspalten". Es mangelt dieser **schmidbergerischen** Darstellung erheblich an **Vernünftigkeit**. Einerseits versichert er seinen Anhängern, daß sie sich in Wirklichkeit nicht von Rom trennen noch daß sie gegen den Papst revoltieren. Man beachte: fanatisch beharren sie darauf, nicht wider den Papst zu revoltieren! Das bedeutet, daß sie **offensichtlich** Johannes Paul II. als legitimen Papst anerkennen. Selt-sam!, daß sie dies zwar im Februar, im März, April, Mai und Juni 1988 tun, aber nicht eben im August 1987! Damals sahen sie in ihm nicht nur einen Okkupanten, sondern sogar den Anti-Christen!

Als sie wiederum vor der drohenden **'Exkommunikation'** gewarnt wurden, schüttelten sie dies einfach ab mit der Bemerkung, die **'Exkommunikation'** besitze keine Bedeutung für sie. Scheinbar decken fromme Dummheiten eine große Anzahl **'Exkommunikationen'** zu...

Mit diesen Hinweisen will ich nichts anderes zeigen als den absoluten Widerspruch zwischen den Taten und den Worten Marcel Lefebvres und sie der gleichen Art von Widerspruch entgegenstellen, wie er gerade von den Personen, welche er "Anti-Christen" nennt, praktiziert wird.

Es muß hier noch einmal hervorgehoben werden, daß Erzbischof Ngo-dinh-Thuc sehr genau, sehr schlicht und einfach und geradeheraus war. Mit wenigen lapidaren Worten **rechtfertigte** er seine großen Taten. Niemand in einer ähnlichen Situation erkennt die innewohnenden Risiken. Er nahm sie auf sich, schlicht, ohne "Paukenschlag" oder "orchestrierte" Presseverlautbarungen.

Wir sind Zeuge davon, daß sich Lefebvre jeweils auf einen direkten Auftrag Gottes beruft, wie es sämtliche Schismatiker und Häretiker tun! Er beruft sich auf Gott als Grund für die Errichtung der **Bruderschaft**: "Gott errichtete die Priesterbruderschaft Pius X. zwecks dauernder Erhaltung Seines glorreichen Sühnopfers für die Kirche. Er selbst erwählte treue Priester, die in den göttlichen Mysterien erfahren und von ihnen überzeugt waren. Gott verlieh mir die Gnade diese Leviten auszubilden, ihnen die Gnade des Priestertums zu übertragen..."

Der aufmerksame und geschätzte Leser soll erkennen, daß Marcel Lefebvre nunmehr seine Exklusivität und elitäre Haltung **vorführt**. Erhob Gott sonst niemanden? Offensichtlich ist in Lefebvres Konzept der Göttlichkeit und der göttlichen Vorsehung kein Platz für Erzbischöfe wie Mgr. Ngo-dinh-Thuc? Man stelle den häßlichen, so gar nicht für Lefebvre **schmeichelhaften** Kontrast fest: Er ist Gottes Werkzeug - das einzig (!) Werkzeug wohlverstanden (gemäß deren endloser Propaganda)! Aber wegen eben der **Bischofskonsekrationen** ist nach Lefebvres Einschätzung Mgr. Ngo-dinh-Thuc ein Irrsinniger! Lefebvres "Irrsinn" ist göttlichen, Mgr. Ngo's "Irrsinn" ist dämonischen Ursprungs!

Wiederum: Gott verlieh nach Lefebvres eigener Einschätzung ihm die "Gnade, diese Leviten vorzubereiten". Es war aber Mgr. Guérard des Lauriers OP, der der einzige Professor während der ersten sechs Jahre in Econe war! Man möchte glauben, daß sich ein gewisses Wohlwollen auch auf den kürzlich verstorbenen Dominikanertheologen, der sich unter den von Mgr. Ngo-dinh-Thuc konsekrierten Bischöfen befand, erstrecken würde...

Beim Lesen dieser Verhaltensweisen, wie sie sich in den Worten und Taten Lefebvres zeigen, beginnt man sich an Pearl Harbour zu erinnern. Die Japaner "verhandelten" mit Präsident Roosevelt, während sie zu gleicher Zeit den bereits vorher getroffenen Entschluß, die **Kriegsschiffe** zu besteigen, in die Tat umsetzten. Japanische Flugzeuge stiegen von den Flugzeugträgern auf und beeilten sich, den Flottenstützpunkt Pearl Harbour zu bombardieren. Man muß die Anhänger Lefebvres ernsthaft fragen: "Wenn Sie ehrlich an Gott und Seine Kirche glauben, können Sie ehrlich glauben, Gott könne auf der Seite des Verrates stehen?"

Die zivilisierte **Welt** nannte Japans Vorgehen einen Akt der Niedertracht. Verdient ein solcher Verrat eine andere Bezeichnung, weil er angeblich im Namen der Religion begangen wird? (aus **THE SERAPH** vom Juni 1988)

DIE WAHRE RELIGION ANMERKUNGEN ZU LESERBRIEFEN IN DER "DT"

von
H.H. Pfr. Werner Graus

Verfolgt man die Diskussion in Leserbriefen über die Religionen, etwa von Jakobus **Lüttmer** ("Missionsbefehl", DT vom 12. Februar), so stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Religion an sich zur christlichen Religion.

Der heilige Thomas lehrt, daß die Tugend der "religio" zu den sittlichen Tugenden gehört und eine Teiltugend der Gerechtigkeit ist, nämlich Gott gegenüber. Jede Religion ist wahr, wenn sie in einer Erkenntnisbeziehung zum persönlichen und freien Schöpfergott steht, dem Erschaffer, Erhalter und Lenker all dessen, was ist und sein kann. Dazu genügt, daß diese Erkenntnisbeziehung zu Gott irgendwie gewußt wird, so daß sie hinreicht, auch das Tun normativ zu bestimmen. Das ist das Fundament einer natürlichen Religion, die der Natur des Menschen folgt, wenn sie eine wahre ist und sein will. Somit sind Pantheismus und Polytheismus schon im natürlichen Sinn falsche Religionen.

Die christliche Religion setzt als Religion die natürliche im obigen Sinn voraus. Nun aber stand die natürliche und wahre Religion nach dem Sündenfall und wegen desselben in der ständigen Gefahr, sich in falsche Religionen aufzulösen. Die christliche Religion hat aber von Anfang an nicht bloß den Anspruch erhoben, eine wahre Religion zu sein - damit hätte man niemanden aufgeregt -, sondern die absolute Religion und damit die einzig wahre zu sein. Eine absolute ist die christliche Religion, weil sie auf dem Fundament der natürlichen und wahren Religion jede Beziehung zu einer falschen Religion im Namen der menschlichen Natur verneint. Und die einzig wahre ist sie aus zwei Gründen: Sie bezieht sich nicht bloß auf den einen Schöpfergott, weil die Erkenntnis hier noch eine unvollkommene ist, sondern auf den trinitarischen Gott. Und sie bindet sich an den, der der einzige Weg und Mittler zum Vater ist, der die Wahrheit ist und damit auch der Erlöser - denn nur die Wahrheit macht frei und erlöst von der Sünde.

Die christliche Religion hat somit zwei Wurzeln: die geistig bestimmte menschliche Natur, deren Wesen sich nicht verändert, und die übernatürliche, positive göttliche Offenbarung, die mit den Aposteln abgeschlossen ist. Wer diese Einheit verwirrt, verdunkelt oder zerstört, verfällt dem Fürsten dieser **Welt** und zerstört die Rückbindung an den einen und dreipersönlichen Gott.

In seiner Enzyklika "Libertas praestantissimum" sagt Papst Leo XIII., daß die sogenannte Kultfreiheit (jeder ist frei, irgendeine beliebige Religion oder überhaupt keine zu bekennen) gar sehr der Tugend der "religio" widerspricht. Dann fährt er fort: "Fragt man aber, welcher von den verschiedenen und einander widersprechenden Religionen wir zu folgen haben, so weist uns ohne Zweifel schon unser natürlicher Verstand zu jener einen hin, welche Gott angeordnet und welche seine Vorsehung durch sichere äußere Merkmale ausgezeichnet hat, woran alle Menschen sie leicht erkennen können; denn ein Irrtum in einer Frage von solcher Bedeutung brächte die verhängnisvollsten Folgen mit sich."

Aus all dem folgt auch, daß etwa die jüdische und mohammedanische Religion nicht wahre Religionen sein können, weil sie den dreipersönlichen Gott ablehnen, wie er sich durch Jesus Christus geoffenbar hat. Mohammed sagt ausdrücklich: "Gott hat keinen Sohn." Und für die Juden gilt das Wort Gottes: "Wer den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht", 1 Joh. 2,23.

(aus: "DT", Nr.28 vom 7.3.1987)

** * **

ROSENKRANZGEBET: JEWEILS DONNERSTAGS UM 19 UHR

OFFENER BRIEF AN MGR. MUSEY BETREFFEND DIE KONSEKRATION VON MGR. MAIN

von
Eberhard Heller

VORBEMERKUNG:

Von den Gläubigen weniger beachtet, weil weniger spektakulär oder weil sich mangelndes Interesse breit macht, fanden im letzten Jahr im Lager des (sog.) katholischen Widerstandes mehrere **Bischofsweihen** in Frankreich und Südafrika statt. So konsekrierte am 25. November 1987 Mgr. Guerard des Lauriers, als er selbst bereits schwer krank war, in Raveau / Frankreich Don Francesco Munari aus Turin zum Bischof. Abbé Munari ist ein von Mgr. Lefebvre geweihter bzw. 'geweihter' Priester, der aus Glaubensgründen aus der **Lefebvre-Bruderschaft** ausgetreten war und seinen Irrtümern zusammen mit mehreren anderen abgeschworen hatte. Obwohl Mgr. Guerard des Lauriers Herrn Dr. Hiller und mir gegenüber die Auffassung vertreten hatte, daß alle **Lefebvre-Priester** (oder 'Priester') sub conditione nachgeweiht werden müßten und verschiedenen Econern selbst angeboten hatte, sie sub conditione zu ordinieren, ist wohl nicht davon auszugehen, daß er dies im Falle von Munari getan hat. Da nur **ein** (sicher gültig geweihter) Priester zum Bischof geweiht werden kann, diese Voraussetzung im Falle des Abbé Munari nicht gewährleistet ist, können wir ihn als Bischof nicht akzeptieren - trotz aller möglichen persönlichen Sympathie. (N.b. vielleicht kann einer der Leser zu ihm Kontakt aufnehmen und ihn auf die **Problematizität** seines Status als Kleriker aufmerksam machen.)

Anfang Dezember weihte dann Mgr. Musey / U.S.A. in Thiviers / Frankreich den ihm bis dahin völlig unbekanntem **Abbé Michel Main**, der sich im Kirchenkampf m.W. bisher nicht profiliert hatte, zum Bischof. Mgr. Musey war auf die eindringliche Bitte und mit finanzieller Unterstützung einer völlig inkompetenten Dame aus der Schweiz nach Frankreich geflogen, obwohl er eindringlich gebeten worden war, von diesem abenteuerlichen Vorhaben Abstand zu nehmen.

Am 17. Dezember 1987 schließlich konsekrierte Mgr. McKenna / U.S.A. in Südafrika Rev. Fr. Richard Bedingfeld zum Bischof, einen Priester, dessen Name ich bis dahin nie gehört hatte. Bereits zuvor hatte Mgr. McKenna Fr. Vida Elmer konsekriert.

Das Skandalöse an all diesen Weihen ist der Umstand, daß sie ohne gegenseitige Konsultation und Absprachen der Bischöfe untereinander erteilt wurden. All diese Konsekratoren scheinen wohl die Spendung einer **Bischofsweihe** als Privatsache und nicht als Angelegenheit der (wahren) Gesamt-Kirche aufzufassen, die sich zudem noch in einem sehr schwierig zu lenkenden Zustand befindet. Damit wird die Gefahr der Zersplitterung des Widerstandes und der Sektenbildung immer größer, zumal bei den Weihen als theologische Voraussetzung die Akzeptanz von Privatmeinungen gefordert wird.

Obwohl der verstorbene Mgr. Guerard des Lauriers, der an diesem ruinösen Prozeß ein gerüttelt Maß Schuld hat (indem er die Herrn Storck und McKenna konsekrierte, ohne sie geprüft zu haben, ihnen dafür aber die Annahme seiner Privatmeinungen abverlangte), vor seinem Tode die Auffassung vom Halb- und **Halb-Papst** bzw. Halb- und **Halb-Nicht-Papst** fast gänzlich revidiert hatte - Gott sein Dank! - (vgl. **SAKA-INFORMATIONEN Nr.5** vom Mai 1988, S.96), fährt McKenna stolz fort von Bischöfen "unserer Richtung" zu reden (vgl. **CATHOLICS FOREVER** vom Febr. 1988), d.h. von Bischöfen, die die abgelegte Theorie vom "Papa materialiter, non formaliter" tradieren - ohne die Begründung dafür je richtig verstanden zu haben!!!

Nach Bekanntwerden dieser Vorgänge habe ich mich, soweit möglich, über nötige Einzelheiten informiert und die beiden Bischöfe McKenna und Musey - Mgr. Guerard des Lauriers war inzwischen verstorben - schriftlich auf ihre in dieser Form der Einheit der wahren Kirche abträglichen Aktivitäten angesprochen. Von Mgr. McKenna habe ich inzwischen eine Antwort erhalten, die mich nötigt, ihm wieder zu schreiben. Mgr. Musey zog es vor, auf die erhobenen Vorwürfe nicht zu antworten, weshalb ich mich wegen der Wichtigkeit der Angelegenheit verpflichtet fühle, meine Anfragen an ihn in der Form eines offenen Briefes zu wiederholen.

**Freundeskreis e.V. der
Una Voce Gruppe Maria**
Redaktion "**Einsicht**": Dr. **Eberhard Heller**
Postfach 610, D **8000 München 1**

den 10.10.1988

An

S.E. Mgr. George Musey
Nell St. 6300
Fort Worth, TX 76119 / U.S.A.

Exzellenz,

im Herbst 1987 haben Sie auf Bitte von Frau H... H... aus Grand-Saconnex / Schweiz, die Ihnen auch die Reisekosten erstattete, in Frankreich Priesterweihen sub conditione vorgenommen und dem im Kirchenkampf unbekanntem **Abbé Michel Main** die **Bischofsweihe** gespendet. Nach dem mir vorliegenden Briefmaterial gehe ich davon aus, daß Sie über die Kandidaten und die besonderen Umstände in Frankreich von Frau H... kaum, d.h. ungenügend unterrichtet waren.

Meine durch S.E. Bischof **Carmona** an Sie weitergeleitete Bitte, unter diesen Voraussetzungen von dem Vorhaben Abstand zu nehmen, ließen Sie unberücksichtigt.

Durch Ihr Eingreifen in Verhältnisse und Umstände, die Sie nicht durchschauen konnten, haben sie die kirchliche Situation nur noch mehr verwirrt als **sie** ohnehin schon ist - zu Ungunsten der pastoralen Betreuung der Gläubigen.

Abgesehen von dieser neuerlichen Verwirrung haben Ihre Aktivitäten aber noch einige andere Aspekte, die über die pastorale Problematik hinaus kirchenrechtlich relevant sind. Deswegen bitte ich Sie im Interesse der Gläubigen und in Ihrem eigenen Interesse, auf folgende Fragen Auskunft zu geben.

1. Als Ihre eigene **Bischofsweihe** von Mgr. Carmona geplant wurde, hatte er S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc vorher um sein Einverständnis gebeten und zwar in dem klaren Bewußtsein, daß im Falle der Sedesvakanz sämtliche rechtgläubige Bischöfe die kirchliche Hierarchie repräsentieren und diese in ihrer Gesamtheit Entscheidungen treffen sollten, die für die gesamte Kirche von Bedeutung sind oder die eigentlich dem Papst vorbehalten sind (wie im Falle der **Beauftragungen für Bischofskonsekrationen**)... und das vorbehaltlich einer Anerkennung und rechtlichen Gutheißung durch einen später zu wählenden Papst. Meine Frage an Sie lautet: Welche Bischöfe haben Sie vor der Konsekration von **Abbé Michel Main** konsultiert? Wer hat außer Ihnen (und Frau H...) dafür plädiert, daß er zum Bischof geweiht werden sollte? Die Problematik ändert sich keinesfalls dadurch, daß Sie darauf verweisen können, daß andere Bischöfe - der inzwischen verstorbene Mgr. Guerard des Lauriers und Mgr. McKenna - auch eigenmächtig **Bischofsweihen** vorgenommen haben.

2. Wie aus den mir in Kopie vorliegenden Briefwechseln ersichtlich ist, hat Frau H... als Hauptgründe für die Konsekration von **Abbé Main** dessen materiellen Besitzstand aufgeführt (er besitzt neben einem Schloß auch eine Kapelle). Um den Anschein unerlaubten Nebenabsichten **zu** vermeiden, bitte ich Sie, die wirklichen Gründe und die sie erläuternden Umstände bekannt zu geben, weshalb Sie **Abbé Main** zum Bischof konsekrierten... nicht zuletzt oder gerade auch im Interesse des von Ihnen geweihten **Bischofs**.

Mit ehrfurchtvollen Grüßen

E. Heller

PHILOSOPHISCHE ARGUMENTE GEGEN DEN PROGRESSISMUS

von
Dr. Wolfgang Schüler

Jeder, der dem Progressismus aus Einsicht widerstehen will, wird großes Interesse daran haben zu erkennen, wie man ihn widerlegen kann. Er stellt sich zunächst einmal selbst die Frage, warum er den Progressismus ablehnt, und er wird bestrebt sein, die Position des Gegners kennenzulernen, sie zu durchdenken und dabei so viele und so gute Argumente wie nur möglich der eigenen Position entgegenzustellen.

Er wird nicht ruhen, bis er den Gegner restlos widerlegt und Schwächen der eigenen Position aufgespürt und behoben hat.

Dabei ist er auf persönliche Gespräche mit Progressisten nicht angewiesen, er kann vielmehr den Gegner in sich selbst zu Wort kommen lassen. Übrigens ist ein Gespräch mit Progressisten nicht unter allen Umständen sinnvoll, denn der Wille zur Erkenntnis ist Voraussetzung für jedes sinnvolle Gespräch über **wissenschaftliche** und damit auch theologische Gegenstände.

Nicht alle Argumente, die man dem Gegner gegenüber vorbringen kann, sind philosophischer Art. Wenn ich mich auf diese im folgenden beschränke, dann soll damit nicht gesagt sein, daß alle anderen Argumente ungeeignet oder minderwertig seien, aber ich hoffe zeigen zu können, daß philosophische Argumente in besonderer Weise geeignet sind, den Gegner zu widerlegen. Ich will nämlich zeigen, daß die Ablehnung des Progressismus eine Denknöwendigkeit ist.

Dabei werde ich im ersten Teil ganz allgemein argumentieren und erst an späterer Stelle auf kirchliche Dinge zu sprechen kommen, denn man muß erst einige Grundlagen schaffen, um den Gegner treffen zu können. Dazu ist etwas Geduld erforderlich.

Da mein Thema lautet: "Philosophische Argumente gegen den Progressismus", muß ich zunächst eine **Begriffsbestimmung** der Philosophie vornehmen, woraus sich ergibt, was ein philosophisches Argument ist, und dann werde ich versuchen, das Wesen des Progressismus zu kennzeichnen ...

Definition:

Philosophie ist eine freie geistige Tätigkeit, welche die Prinzipien der ganzen Wirklichkeit zu erkennen strebt und in der diese Erkenntnis gewonnen wird.

(Unter der ganzen Wirklichkeit wird alles verstanden, was vom Geiste in Betracht gezogen werden kann. Erkenntnis findet statt, wenn sich eine Behauptung als wahr erweist.)

Was ist mit den "Prinzipien der Wirklichkeit" gemeint? Prinzip bedeutet: Das Erste, der Ursprung, die Grundlage, das Allgemeinbestimmende.

Es folgen einige Beispiele für Prinzipien der geistigen Wirklichkeit aus dem Bereich des Verstandes, die Kant Kategorien nennt:

Das Prinzip der Gleichheit:

Platon (ca. 400 v. Chr.) erläutert es in seinem Dialog "Phaidon" an dem Beispiel zweier Hölzer. Wir sagen, sie sind nicht ganz gleich. Was geschieht bei einem solchem Vergleich? Wir beziehen die Vorstellung von den beiden Hölzern auf die Idee der Gleichheit und messen sie daran. Ehe wir anfangen zu sehen und zu hören, müssen wir schon eine Erkenntnis des Gleichen gewonnen haben. Aus Erfahrung können wir niemals gelernt haben, was gleich ist, denn Gleichheit kommt ja gar nicht in der Erfahrung vor. An zwei Erfahrungsgegenständen lassen sich immer Unterschiede angeben, ganz abgesehen davon, daß sie unterschiedliche Positionen im Raum einnehmen.

Die Idee der Gleichheit gewinnen wir also nicht von außen, sondern das menschliche Denken ist ursprünglich mit ihr ausgestattet, wir tragen sie an die Erfahrungswelt heran, und wir ordnen die Erfahrungswelt unter anderem unter diesem Gesichtspunkt.

Das Prinzip der Einheit:

Ich sehe einen Tisch. Die verschiedenen Bestimmungen, die ich an ihm treffe, sind im Begriff "Tisch" schon zur Einheit gebracht, sonst hätte ich den Tisch gar nicht. Im Raum sind seine Teile nebeneinander, so die Beine, die Platte und die Teile dieser Teile. Die Einheit, die ich mit dem Begriff "Tisch" bezeichne, kommt mir nicht von außen zu, sondern ich gehe mit dem Prinzip der Einheit an das Nebeneinander heran und fasse es zur Einheit zusammen. Unter Zuhilfenahme des **Einheitsbegriffes** wird ein Objekt überhaupt erst ein Gegenstand des Bewußtseins.

Das Prinzip der Identität:

Wir **identifizieren** Gegenstände und Personen mit sich selbst und halten diese Identifizierung in der Zeit durch. Ein Beispiel: Wir sehen einen Menschen nach zehn Jahren wieder und sagen, daß er sich verändert habe. Von diesem "er" können wir sprechen, weil wir die Verstandesform (Kategorie) der Identität auf ihn angewendet haben, denn dem Aussehen nach ist er nicht mehr der "Alte".

Das Prinzip der Kausalität:

Eine in Bewegung befindliche Kugel 1 **trifft auf** eine ruhende Kugel 2 und diese wird bewegt. Wir sagen: Weil Kugel 1 auf Kugel 2 gestoßen ist, bewegt sich Kugel 2, das haben wir doch gesehen.

Nein, gesehen haben wir nur, daß Kugel 1 Kugel 2 berührte und daß dann Kugel 2 sich bewegte. Das "weil" denken wir uns dazu; wir tragen das Prinzip von Ursache und Wirkung an den Vorgang heran und erklären uns mit seiner Hilfe den Vorgang, indem wir eine Beziehung, die es nur im Geiste gibt, auf ihn **projizieren**.

In der Tat entstammt jegliche Beziehung dem Geiste! Diese Tatsache eingehend zu erwägen ist sehr lohnend; es lassen sich aus ihr eine Fülle von Konsequenzen ziehen, auf die ich hier aber nicht eingehen kann. Im Bereich des Wahrnehmbaren haben wir dagegen nur ein striktes Nebeneinander.

Ich sagte, es ist Aufgabe der Philosophie, die Prinzipien des gesamten Denkens darzustellen. Zu ihnen gehören nicht nur Verstandesprinzipien, sondern auch **Vernunftprinzipien** (Freiheit, Gott und Unsterblichkeit), sowie Prinzipien der Interpersonalität, der Ethik, der Ästhetik usw.

Definition:

Ein philosophisches Argument besteht in der Angabe eines Grundes für die Richtigkeit oder Falschheit einer Behauptung unter Berufung auf ein Prinzip des Denkens.

Beispiele für nicht-philosophische Argumente:

* Die tridentinische Heilige Messe ist dem Novus Ordo vorzuziehen, weil sie in der Substanz die Messe der gesamten Vergangenheit **beinhaltet**.

* Der Novus Ordo ist der Tridentinischen Messe vorzuziehen, weil er zeitgemäß ist.

In beiden Fällen beruft man sich zur Begründung nicht auf ein Denkprinzip, sondern auf die Zeit (Natürlich spricht im zweiten Falle die Eigenschaft "zeitgemäß" nicht für, sondern gegen den Novus Ordo).

* Die Tridentinische Messe ist dem Novus Ordo vorzuziehen, weil sie feierlicher ist.

Auch hier liegt keine Abgrenzung im Prinzipiellen vor, sondern es wird mit Graden der Feierlichkeit operiert.

Allgemein gilt, daß Argumente, die ein Mehr oder Weniger in Anschlag bringen, keine philosophischen Argumente sind:

- * feierlicher - weniger feierlich
- * ehrfurchtsvoller - weniger ehrfurchtsvoll; oder
- * länger - kürzer
- * zeitgemäß - unzeitgemäß
- * verständlicher - weniger verständlich
- * besser - schlechter.

Alle Argumente, die sich um solche **Begriffspaare** drehen, also mit einem Mehr oder Weniger operieren, sind keine philosophischen Argumente, weil ein Mehr oder Weniger für den philosophischen Begriff keinen Unterschied macht. Es geht in der Philosophie nie um solche quantitative, sondern nur um qualitative Unterschiede, die an Denkprinzipien festgemacht werden.

Nächster Schritt in der Bestimmung der Aufgabe der Philosophie.

Die Philosophie als Wissenschaft kann sich nicht damit begnügen, das Allgemeinbestimmende, Prinzipielle, hier und da aufzudecken, oder die Gesamtheit der Denkprinzipien im Sinne eines Nebeneinander **aufzustellen**, sondern sie hat nach dem Verhältnis der Prinzipien zueinander zu fragen und sie in ein System zu bringen.

Wer nach dem Verhältnis der Prinzipien zueinander fragt, der fragt nach ihrer Einheit und damit nach dem sie alle bestimmenden letzten Prinzip, das der Philosoph das Absolute (die Religion: Gott) nennt.

Zur Auffindung des gesuchten Grundprinzips setze ich am sprachlichen Ausdruck an und betrachte eine beliebige Aussage des Bewußtseins. Sie hat **entweder** die Form einer Frage, eines Zweifels oder einer Behauptung.

Zur Frage: Die Frage schließt die Behauptung ihrer selbst ein, denn sie setzt die Frage als Frage, und sie schließt die Behauptung ein, daß es Wahrheit gibt, die realisiert werden soll. Also stecken in jeder Frage mindestens diese beiden Behauptungen, und insofern ist die Behauptung allgemeiner als die Frage.

Zum Zweifel: Auch der Zweifel muß sich als solcher behaupten: die Zweifelsform wird in jedem Zweifel mitgesetzt, sonst wüßte ich, wenn ich zweifelte, nicht, daß ich zweifelte. Der Zweifel schließt also auch die Behauptung ein. Aber umgekehrt schließt die Behauptung weder eine Frage noch einen Zweifel ein.

Ergebnis:

Unter den drei Aussageweisen des Bewußtseins: Frage, Zweifel und Behauptung, ist die Behauptung die allgemeinste. Das gesuchte Grundprinzip muß also in der Behauptung stecken. Worin besteht es?

Jede Behauptung beansprucht Wahrheit für ihre Form, nämlich eine Behauptung zu sein und darüber hinaus auch für das, was inhaltlich behauptet wird. Auch der Lügner behauptet Wahrheit für seine Unwahrheit. Wahre Behauptungen unterscheiden sich von unwahren dadurch, daß ihr Anspruch **gerechtfertigt** ist. Diese Rechtfertigung kommt aber nicht aus der Behauptung als solcher, sonst wäre die Lüge gar nicht möglich, sondern aus der Wahrheit selbst.

Ergebnis:

Das Grundprinzip der Philosophie ist die Wahrheit. Es ist die Aufgabe der Philosophie, aus diesem Prinzip die andern Prinzipien zu entfalten.

Für die Auseinandersetzung mit dem Progressismus muß man näher in das Wahrheitsprinzip eindringen. Bevor ich daran gehe, will ich versuchen, den Progressismus im allgemeinen zu charakterisieren, also zunächst noch nicht in der speziellen Form, wie er sich heute im offiziellen Raum **der 'Kirche' darstellt**.

Der Progressismus hat auch ein absolutes Prinzip, aber dieses ist nicht die Wahrheit, sondern es ist das Prinzip des Wandels, der Veränderung in der Zeit.

Nach ihm ist alles, auch die Wahrheit, der Veränderung unterworfen. Man kann sagen, daß sein Absolutes die Veränderung selbst ist. Und diese Veränderung in der Zeit bewertet er als gut, er bejaht sie. Man beachte, daß diese Bewertung nicht aus der Veränderung als solcher kommt, sondern daß sie ihr sozusagen von außen vom Progressisten angehängt wird. Für ihn ist das jeweils Neue, weil es neue ist auch das Bessere. (Hitler war auch einmal neu; der konsequente Progressist mußte sein Auftreten damals als Fortschritt gelobt haben).

Man frage den Progressisten doch einmal, warum ein Prozeß nicht in negative Richtung laufen kann. Es lassen sich in der Geschichte doch zahlreiche Beispiele für Rückentwicklungen finden. Es sei nur an die große griechische Philosophie gedacht, an das, was **Platon** und **Aristoteles** dachten. Es ging unter und blieb dann Jahrhunderte lang fast unbekannt, bis die Scholastik diese Philosophie neu entdeckte.

In seiner schärfsten Form leugnet der Progressist die Existenz von

von Wahrheit. Daneben tritt der **Progressismus** in zwei abgeschwächten Formen auf, die für unsere Auseinandersetzung von besonderer Bedeutung sind:

1. Die Wahrheit ist geschichtlich. Sie ändert sich in der Zeit. Jede Zeit hat ihre eigene Wahrheit.

2. (Noch weiter abgeschwächt) Es mag zwar eine unveränderliche Wahrheit geben oder es gibt tatsächlich eine solche, aber für uns Menschen, die wir ja in der Zeit stehen, verändert sie sich, und wir müssen bescheiden versuchen, uns ihr immer mehr und immer wieder neu anzunähern.

Wenn man sich einmal überlegt hat, wie der Progressismus in seiner schärfsten Form zu widerlegen ist, dann gewinnt man einen Schlüssel, um mit ihm auch in seinen abgeschwächten Formen fertigzuwerden, was ich jetzt zu zeigen versuche.

Behauptung des Progressismus:

Es gibt keine absolute Wahrheit, sondern es gibt nur Ansichten.

Gegenargumentation:

Vorbemerkung: Hinsichtlich des Nachweises der Existenz von Wahrheit, trifft man häufig auf eine falsche Erwartungshaltung. Es wird erwartet, daß die Existenz von Wahrheit im gleichsam mathematischen Sinne nachgewiesen wird, was aber gar nicht möglich ist. Warum nicht? Beweisen heißt, aus gewissen Voraussetzungen andere Aussagen herleiten. Aber die Voraussetzungen sind ja selbst Aussagen, die nur unter Beanspruchung der Wahrheit zustande kommen. Also ist das Prinzip des Beweises zu schwach - nicht umfassend genug - um die Wahrheit als Wahrheit zu erfassen.

Oder auch so: Beweisen heißt zurückverlagern auf Elementareres. Das Elementarste aber, weil es das Elementarste, die Basis von allem ist, kann nicht zurückverlagert werden.

Wer fordert: Beweise mir mathematisch, daß es Wahrheit gibt, hat die grundlegende, konstitutive Form der Wahrheit für alle geistigen Akte nicht erkannt.

Aber man kann die Existenz von Wahrheit aufzeigen etwa dadurch, daß ich dem Gegner zeige, daß er die Existenz von Wahrheit gar nicht leugnen kann, ohne sie dabei zu beanspruchen. Wenn er sagt: "Es gibt keine Wahrheit", dann halte ich dagegen: "Deine Aussage soll doch wahr sein, oder?" Sagt er "ja", dann gibt er die Existenz von Wahrheit direkt zu. Sagt er "nein", dann hebt er seinen Einwand gegen die Wahrheit selbst auf; denn er gibt zu, daß sein Widerspruch gegen die Wahrheit nichtig ist! (...)

Wenn der Progressist abschwächt: "Es gibt vielleicht keine Wahrheit", dann muß man nachsetzen: "Es ist also doch wahr, daß es vielleicht keine Wahrheit gibt?" Und wenn der Progressist sagt: "Ich zweifle daran, daß es Wahrheit gibt", so muß man sofort nachfragen: "Es ist aber doch wohl wahr, daß Sie zweifeln?" Und wenn er dann '**bescheiden**' sagt: "Ich bin auf der Suche nach der Wahrheit", dann setzen sie wieder nach: "Es ist also doch wahr, daß Sie auf der Suchenach der Wahrheit sind?"

In allen genannten Fällen treffen wir auf diese Weise den Punkt, wo der Progressist die Existenz der Wahrheit zugeben muß, wenn seine Aussagen überhaupt Sinn und Bestand haben sollen.

(Bemerkung: Allgemein ist es in solchen Streitgesprächen lohnender, die Position des Gegners **aufzugreifen**, die Unhaltbarkeit seiner **Thesen^{zu} offenbaren**, als etwas anderes dagegenzusetzen).

Die These von der Geschichtlichkeit der Wahrheit.

Genauere Beschreibung der These: Alle Geltungen haben nur während einer bestimmten (Geschichts)Zeit Wahrheit; sie werden dann durch neue Geltungen abgelöst und verlieren dadurch ihre vorherige Gültigkeit.

Bemerkung: Diese These behauptet, daß die Zeit in die Wahrheit kommt, während die christliche Position genau das Gegenteil aussagt, nämlich daß die Wahrheit in die Zeit kommt. Christus kommt in die **Welt**.

Widerlegung:

Die These (von der Geschichtlichkeit der Wahrheit) ist eine Behauptung, die mit dem Anspruch auftritt, wahr zu sein. Wenn alle Wahrheit geschichtlich ist, dann ist auch

die Wahrheit dieser These geschichtlich und gilt nur für eine gewisse Zeit.

Einerseits erhebt der **Gegner** einen absoluten Wahrheitsanspruch für seine These, andererseits verwirft er ihn - allerdings unbemerkt - in der These selbst, da es ihr zufolge keine absolute Wahrheit gibt. Seine Aussage ist also widersprüchlich.

Ein Widerspruch A und nicht-A kann aber nicht gedacht werden, so daß sich die These selbst aufhebt. Warum kann ein Widerspruch hier eigentlich nicht gedacht werden? Die Aussage A beansprucht Gültigkeit für A. Die Aussage nicht-A (das Gegenteil von A) beansprucht ebenfalls Gültigkeit für nicht-A und verneint eben dadurch den Gültigkeitsanspruch für A und umgekehrt. Es kommt also zu keiner Zuerkennung von Wahrheit und Gültigkeit und damit - streng genommen - zu gar keiner Aussage. Ein solcher Widerspruch kann nur gesprochen, nicht aber gedacht werden, weil sich die Gültigkeitszuerkennungen gegenseitig vernichten.

Drei Konsequenzen aus der These von der Geschichtlichkeit der Wahrheit.

1. Wer diese These vertritt, schneidet sich von der Geschichte ab; er wird **geschichtslos**. (Die Beschneidung des Geschichtsunterrichtes in gewissen '**Schulreformen**' ist nicht von **ungefähr**).

Denn denjenigen, der in früherer Zeit gelebt hat, kann ich unter der Gültigkeit dieser These nur ablehnen, denn er hat für mich keine Bedeutung, er hat mir nichts zu sagen.

Die eine Wahrheit, die uns verbindet, gibt es nach dieser These ja nicht. Da es keine Einheit gibt, ist die Beziehung zur andern Person (in der Geschichte) aufgehoben, denn jede Beziehung setzt Einheit voraus. Der andere ist dann nur noch ein Objekt meiner Beurteilung, er wird geistig getötet. Man erkennt daran, daß der Progressismus totalitär ist.

2. Da in einer andern Zeit andere Normen gelten, muß der Vertreter dieser These zugeben, daß man z.B. einmal den Mord für rechtmäßig halten konnte, oder ihn in Zukunft einmal möglicherweise für rechtmäßig halten wird. Eine Empörung z.B. über die Verbrechen im 3. Reich ist aufgrund dieser These letztlich gar nicht möglich. (...)

3. Die These (von der Geschichtlichkeit der Wahrheit) schlägt auf den zurück, der sie vertritt. Wenn ihr Vertreter morgens aufwacht, lebt er schon in der Furcht, daß seine (gestrigen) Geltungen heute überholt sind; er kann unversehens in Rückstand geraten und das '**Vernichtungsurteil**' hören: Du bist nicht mehr zeitgemäß!

Die Konsequenzen, die sich aus dieser Auffassung ergeben, sind: Emsiges Lauschen auf die Meinung der Zeitgenossen; Podiumsgespräche, Diskussionen, dauernder Wettlauf nach der letzten Modernität. Daran wird deutlich, daß sich die ganzen verbalen Aktivitäten in progressivistischen Gemeinden (Diskussionen, Gespräche, Arbeitskreise, Foren etc.) direkt aus dem progressivistischen Prinzip ergeben. Sie sind keine äußerlichen Zutaten.

Der Progressismus kniet vor dem 'modernen Denken' und er bittet darum, akzeptiert zu werden; er ist bereit, jederzeit seine Position zu wechseln. Man denke an Schillers Wort: "Ich sehe diese würd'gen Peers, mit schnell vertauschter Überzeugung unter vier Regierungen den Glauben viermal ändern".

Behauptung des Progressismus (zweite , abgeschwächte These):

Nicht die Wahrheit selbst, aber die Erkenntnis der Wahrheit wandelt sich in der Geschichte.

Zunächst liegt hier ein Mißbrauch des **Erkenntnisbegriffs** vor: was erkannt wird, ist untrüglich wie es ist und schließt jede Täuschung aus, sonst liegt keine Erkenntnis vor (man vergleiche die obige Argumentation zur Undenkbarkeit eines Widerspruches).

Widerlegung:

1. Wenn alle menschliche Erkenntnis der Wahrheit unangemessen ist, dann fragt es sich, woher man von dieser Unangemessenheit wissen kann. Wie hast du diese Unangemessenheit denn erkannt, wenn du auf der Seite dieser angeblich inadäquaten Erkenntnis stehst?

Diese Behauptung setzt einen Standpunkt voraus, der außerhalb der menschlichen Erkenntnis ist (!) und von diesem aus wird dann vergleichend festge-

stellt, daß die menschliche Erkenntnis der Wahrheit unangemessen ist. Du müßtest also deinen Erkenntnisrahmen, dein Denken verlassen, um einen solchen Standpunkt einnehmen zu können. Es ist dir aber nicht möglich, dein Denken zu verlassen.

Wenn mir die Wahrheit nicht erscheint, dann kann ich auch keine Aussagen über sie im Verhältnis zu meinem Wissen machen. In Abwandlung eines Wortes von Schiller könnte man sagen: "Draußen nur sucht sie der Tor, sie erzeugt sich in dir, sie bringt sich in dir hervor!"

2. Außerdem gilt: Wenn alle Erkenntnis der Wahrheit die Wahrheit nicht erreicht, dann doch auch nicht diese angebliche Erkenntnis über das Verhältnis von Erkenntnis und Wahrheit. Es wird doch hier geurteilt über das Verhältnis von Wahrheit und ihrer Erkenntnis. Wie kann man das aber, wenn einem die Wahrheit jenseitig ist, was in der These behauptet wird? Was ich nicht kenne, darüber kann ich auch nicht urteilen; ein entsprechendes Urteil, das dennoch gefällt wird, ist sinnlos.

Bedenken wir noch einmal die Methode, mit der wir die unterschiedlichen Formen progressistischer Behauptungen widerlegt haben. Jeder Wahrheitsrelativist beansprucht uneingestanden Wahrheit für seine Relativierungsthese. Man kann ihm zeigen, daß er sich dabei widerspricht und daß sich deshalb seine Behauptung in Nichts auflöst. In der Auseinandersetzung mit einem Wahrheitsrelativisten (der Progressist ist einer), muß man das aufspüren, für was er einen Wahrheitsanspruch erhebt, und das ist zumindest die Wahrheit seiner These selbst.

Wenn er mitdenkt, muß er dann die Existenz absoluter Wahrheit anerkennen. Der heilige Bonaventura hat das vollständig erkannt und herrlich ausgedrückt in den Worten: "Das Licht der Seele ist die Wahrheit. Dieses Licht kennt keine Dämmerung. Es strahlt ja so stark in die Seele, daß nicht einmal gedacht werden kann, sie sei nicht, und der Mensch so etwas nicht aussprechen kann, ohne sich selbst zu widersprechen".

Ich hoffe, einsichtig gemacht zu haben, daß der Progressismus eine Position des Irrtums ist, dem aus der Wahrheitsposition heraus nicht der kleine Finger gereicht werden kann.

Wahrheit und Irrtum

Wie steht es aber mit der Duldung einer Koexistenz von Wahrheit und Irrtum? Ist es denkmöglich, daß man sich persönlich scharf gegen den Progressismus abgrenzt, aber um Auseinandersetzungen zu vermeiden, oder um selbst geduldet zu werden, darauf verzichtet, den Progressismus anzugreifen?

Wenn ich hier vorläufig unterstelle, daß der Novus Ordo ein progressistisches Irrtumsprodukt ist, dann stellt sich diese Frage konkret im Hinblick auf das **'päpstliche'** Induit bezüglich der Tridentinischen Messe unter ganz bestimmten Bedingungen.

Philosophisch interessiert nur der allgemeine Fall, also die Frage, ob ein Nebeneinander von Wahrheit und Irrtum akzeptabel ist. Um diese Frage zu beantworten, muß ich daher näher auf die Wahrheit selbst eingehen.

1. Es ist doch merkwürdig, daß wir z.B. einen Satz der Mathematik - etwa, daß die Winkelsumme im Dreieck 180 Grad beträgt - rechtens nicht bestreiten können, wenn wir die Schritte eines Beweises für ihn verstanden haben. Wir werden unserer Ohnmacht vor der Wahrheit inne. Der Grund dieser Ohnmacht besteht darin, daß nicht das menschliche Denken die Wahrheit produziert, sondern daß die Wahrheit sich selbst im Denken hervorbringt. (Noch einmal Schiller: "Draußen nur sucht sie der Tor, sie ist in dir, sie bringt sich in dir **hervor.**") Aber wie, auf welche Weise bringt sie sich hervor?

Die Wahrheit tritt nicht als bloße Tatsache auf (dieses oder jenes ist einfach so), sondern in Form eines Aufrufes, der an das menschliche Bewußtsein gerichtet ist. Dieser Aufruf fordert mich auf, mich der Wahrheit durch eine Antwort aus freier Entscheidung zu einen.

Der Aufruf enthält die Forderung, daß wir unseren Willen der Wahrheitsforderung gemäß bestimmen sollen und zwar sowohl im Bereich der Erkenntnis als auch im Bereich des Handelns. Diese Doppelheit in der Forderung verbindet Wissenschaft und Leben, Theorie und Praxis, wenn man so will.

Die Wahrheit wird oft viel zu statisch gesehen; tatsächlich ist sie dynamisch, sie ist Leben. Christus sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". Die Wahrheit ist also keine Sache, die im Bewußtsein abgelegt ist, kein to-

toter Hausrat, sondern zwischen Bewußtsein und Wahrheit waltet das Grundverhältnis von Aufruf und Antwort, also ein dynamisches Verhältnis. Die Erscheinung des Absoluten im Bewußtsein ist interpersonal strukturiert.

Wir treffen unsere Entscheidungen im Hinblick auf die Forderung der Wahrheit, ihr zu entsprechen, und wenn wir uns zu ihr in Opposition setzen und uns ihr verweigern, dann meldet sich die Stimme des Gewissens.

2. Die Wahrheit verlangt aber keine blinde Gefolgschaft bezüglich ihrer **Aufforderung**, sondern sie rechtfertigt sich zugleich mit ihrem Auftreten vollkommen aus sich selbst.

Beispiel 1: Die Schritte eines mathematischen Beweises leuchten in ihrer Rechtmäßigkeit ein. Der Grund unserer Zustimmung ist keineswegs ein Akt der Willkür, sondern die der Wahrheit innewohnende **Rechtfertigungskraft**. Ich kann die Einsicht auch nicht erzwingen (religiös gesprochen: der Geist weht; wo er will). Wenn mir aber die Wahrheit erscheint, dann rechtfertigt sie sich aus sich selbst.

Daraus darf man aber nicht den falschen Schluß ziehen, zum Nichtstun übergehen zu dürfen, weil man die Erscheinung der Wahrheit doch nicht erzwingen kann und sie sich selbst hervorruft. Erfahrungsgemäß wird uns im allgemeinen eine bestimmte Erkenntnis nur dann zuteil, wenn wir zuvor entsprechende Anstrengungen auf sie hin unternommen haben.

Beispiel 2: Die Handlungsweise des barmherzigen Samariters erkennen wir nicht aufgrund von Konventionen als gut an, sondern weil sich die Güte als Güte selbst im Bewußtsein bezeugt. Das Absolute wird in der Philosophie deshalb auch als Licht bezeichnet, das seine eigene Helligkeit ist.

Die Wahrheit (=Liebe) offenbart ihre Hoheit und mit ihr die Rechtmäßigkeit ihres Geltungsanspruches. Sie rechtfertigt vollkommen das mit ihr gesetzte Sollen.

3. Der an das Bewußtsein gerichtete Anspruch der Wahrheit, ihr gemäß zu wollen und zu handeln, ist absolut. Er fordert ein bedingungsloses, uneingeschränktes Ja zu ihr und zwar um ihrer selbst willen. Die Wahrheit wird entweder absolut gewollt oder gar nicht!

Die Wahrheit fordert und rechtfertigt zugleich absolute Gültigkeit, so daß man sie nur dann um ihrer selbst willen will, wenn man sie absolut, ohne Einschränkungen, bedingungslos will.

Deshalb heißt auch das erste Gebot: "Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!"

Also nicht nur Ihn zu wollen, sondern nur Ihn zu wollen ist uns geboten und den Menschen in Ihm.

Das Bejahen der Wahrheit um ihrer selbst willen, schließt denknotwendig ein, daß der Lüge keine Geltung zuerkannt wird. Vor mir selbst und vor anderen muß ich den absoluten Geltungsanspruch der Wahrheit aufrechterhalten und verteidigen. Es ist also nicht erlaubt, zur Lüge zu schweigen. Denn die Lüge beansprucht Geltung für sich, die der Forderung der Wahrheit nach absoluter Geltung widerspricht. Wenn ich dem Geltungsanspruch der Lüge nicht entgegentrete, dann erkläre ich mich mit einer eingeschränkten Geltung der Wahrheit einverstanden und zeige damit zugleich, daß ich die Wahrheit nicht um ihrer selbst willen bejahe. Wer diese Position einnimmt, übt Verrat an der Wahrheit.

Wer so denkt, muß konsequenterweise die betreffende Stelle im Vaterunser etwa so abändern: Zu uns komme Dein Reich, aber auch Satans Reich mag bestehen! Diese Einstellung wird vom Wort des Herrn getroffen: "Wer nicht für mich ist" - und das heißt nach dem Gesagten: wer nicht bedingungslos für mich ist - "der ist gegen mich!"

Ein Nebeneinander Bestehenlassen von Wahrheit und Irrtum ist philosophisch unmöglich, und es ist ein Verrat an der Wahrheit.

Diese Position stellt eine Gotteslästerung dar, weil sie akzeptiert, daß Gott und der Satan auf eine Stufe gestellt werden und sie ist darüberhinaus ein Verbrechen an den Seelen, die dadurch in Verwirrung gestürzt werden.

Bemerkungen und Folgerungen aus der absoluten Gültigkeit der Wahrheit im Hinblick auf das heutige Erscheinungsbild der Kirche:

Der Progressismus in der Kirche

1. Ich unterstelle für den Augenblick, daß der Novus Ordo ein mit der katholischen

Lehre unvereinbares Produkt ist. Dann kann nach dem Gesagten das Induit des jetzigen **'Papstes'** (Orig.: Papstes) bezüglich der Wiederzulassung der Tridentinischen Messe nicht anerkannt werden, und zwar nicht in erster Linie wegen der unwürdigen Bedingungen, an die diese Wiederzulassung geknüpft ist, sondern weil die Wahrheit aus sich heraus ein Akzeptieren des Nebeneinanderbestehens von Wahrheit und Irrtum verbietet. (...)

2. Man sollte einmal die Texte des sog. II. Vatikanischen Konzils unter dem Gesichtspunkt analysieren, daß ihre Autoren sowohl katholischen wie antikatholischen Prinzipien Rechnung tragen wollten. Es wird sich erweisen, daß dieser Gesichtspunkt ein guter Schlüssel ist zum Verständnis der weithin schillernden und zwielfichtigen Texte. Da gibt es Aussagen, bei denen der vordere und der hintere Teil einzelner Sätze zum Ausdruck gegensätzlicher Prinzipien geworden sind, die durch Gelenkstücke wie "unbeschadet dessen", oder "wenn auch" nur äußerlich verbunden sind.

Ein Beispiel für solche verbale Akrobatik liefert die **Umformulierung** der Erklärung über die Messe im Paragraph 7 der Institutio Generalis, worauf ich noch zu sprechen kommen will. Es sei in diesem Zusammenhang auf die ausgezeichnete Schrift der beiden **Kardinäle** Bacci und Ottaviani: "Kurze kritische Untersuchung des Novus Ordo Missae" aus dem Jahre 1969 verwiesen, die eine Fundgrube **schlagkräftiger** Argumente gegen den Novus Ordo ist. In jedem Meßzentrum sollte sie zum Kauf aufliegen!

3. Im Zusammenhang mit dem zuvor Gesagten ergibt sich, daß der Verzicht des sog. II. Vatikanischen Konzils, den Kommunismus, der ein militanter Atheismus ist, zu verurteilen, ein Verrat an der Wahrheit ist. Man diskutierte, ob man ihn verurteilen sollte. Schon die Diskussion darüber war falsch, denn es ist ja gar nicht in das Belieben der Repräsentanten der Kirche gestellt, dem Irrtum und der Lüge entgegenzutreten, sie sind vielmehr **ex officio** dazu **verpflichtet**, was sich unmittelbar aus ihrem Auftrag ergibt, das Licht der Wahrheit durch die Zeit zu tragen.

4. Es wird gelegentlich die Auffassung vertreten, man könne den Passagen des sog. II. Vatikanums, die in **Übereinstimmung** der katholischen Lehre sind, doch zustimmen und die Ablehnung der Beschlüsse dieser Versammlung auf die antikatholischen Passagen beschränken, was auf eine Teilanerkennung des sog. II. Vatikanums hinauslaufen würde. Derjenige, der diese Position einnimmt, betrachtet von den Aussagen jede für sich, isoliert von den anderen. Ich werde jetzt zeigen, daß diese Sicht falsch ist und werde begründen, warum sie denknötwendig im Zusammenhang des Ganzen gesehen werden muß.

Zwei Beispiele:

1. Stellen Sie sich vor, daß ein Bräutigam bei der Spendung des Ehesakramentes am Altar auf die Frage des Priesters, ob er die Braut zu seiner Ehefrau nehmen wolle, mit Ja antwortet, aber hinzufügt: Ich meine es aber nicht ernst! Natürlich hat er das Eheversprechen nicht gegeben, weil der Nachsatz das gegebene Ja sogleich aufhebt.

2. Herr X spricht die grammatikalisch richtigen Sätze: "Es gibt einen Gott" und: "es gibt keinen Gott". Kann ein Glaubender nun sagen, daß er mit Herrn X bezüglich des ersten Satzes übereinstimmt? Nein, denn Herr X spricht nicht nur dem ersten Satz Geltung zu, sondern auch dem zweiten und die für den zweiten Satz geforderte Geltung widerstreitet dem Geltungsanspruch des ersten. Die Geltungsansprüche heben sich gegenseitig auf, so daß es zu gar keiner gültigen Setzung kommt, und es wäre deshalb falsch, von einer teilweisen Übereinstimmung mit Herrn X zu sprechen.

Entsprechend werden die - isoliert betrachtet - glaubenskonformen Passagen des sog. II. Vatikanums in ihrem Geltungsanspruch aufgehoben oder eingeschränkt von den antikatholischen. Da der Rechtgläubige ersteren aber uneingeschränkte Gültigkeit zuerkennt, kann er auch in diesen Punkten nicht von Übereinstimmung reden! Man muß also das Einzelne deshalb im Zusammenhang mit dem Ganzen sehen und beurteilen, weil es durch andere Geltungszuerkennungen tangiert wird. Es bleibt nur dem äußeren Wortlaut nach bestehen, wenn es von anderer Seite her aufgehoben wird.

Das große Minuszeichen

Das Denken in Verbindungen war und ist in katholischen Kreisen weithin unterentwickelt. Man dachte und denkt so, als wären die Aussagen der Glaubenslehre nebeneinanderstehende Bausteine, und nicht zu Unrecht haben die Progressisten gelegentlich höhnisch von den Wahrheitsklötzchen der Konservativen geredet.

Demgegenüber spricht Herr Pfarrer Milch mit Recht von dem universellen Minuszeichen, das vor allem steht, was sich im **Raume** der heutigen Kirche, der heutigen Offizialität der Kirche begibt. Denn in diesem Raum ist man auf und seit dem **'Konzil'** dazu übergegangen, dem Irrtum ein Existenzrecht einzuräumen. Die Wahrheit wird aber, wie oben dargelegt, entweder absolut gewollt, oder sie wird gar nicht gewollt.

Deshalb stehen seit dem 'Konzil' - dieses selbst eingeschlossen - alle Äußerungen und Handlungen im offiziellen Raum der Kirche im Zeichen einer Absage an die Wahrheit, und diese Absage ist jenes Minuszeichen, das dort vor aller Aktivität steht. Übrigens bringt ein Papst bei der Verkündung eines Dogmas indirekt die Erkenntnis vom Zusammenhang aller einzelnen Glaubensaussagen zum Ausdruck, wenn er sinngemäß sagt: "Wenn jemand dieses Dogma nicht annimmt, dann soll er wissen, daß er vom ganzen katholischen Glauben abgefallen ist".

Wenn also jemand angeblich an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel glaubt, aber nicht an die Auferstehung des Herrn, dann glaubt er eben auch nicht an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel, oder umgekehrt. Denn es ist ein und dieselbe Wahrheit, die unter diesem und unter jenem Aspekt in den Dogmen zum Ausdruck kommt. Wenn man auch nur ein Dogma bestreitet, dann widersetzt man sich der Wahrheit und widerruft die Geltung, die man ihr mit der Anerkennung des anderen Dogmas zuspricht. Durch diesen Widerruf hebt man aber diese Geltung für die eigene Person auf und fällt deshalb auch von den anderen Glaubensinhalten ab. (...)

Ich hoffe gezeigt zu haben, daß es eine **Teilerkennung** des sog. II. Vatikanischen Konzils aus Vernunft gründen nicht geben kann. (...)

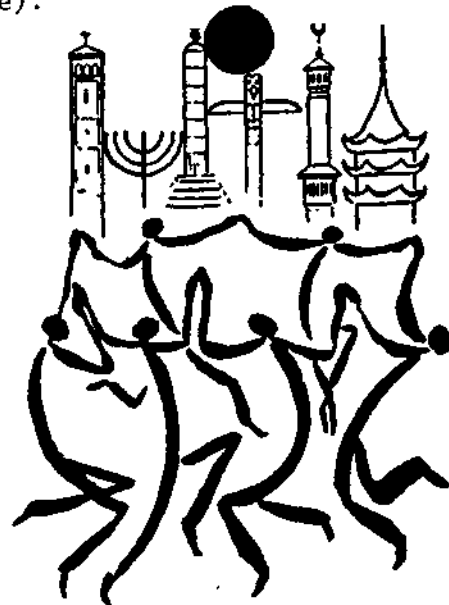
(aus BEDA-BRIEF Nr.273/74 - 1987)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

DER TANZ DER RELIGIONEN. - Das Umschlagbild des "Arbeitsheftes" für religiöse Veranstaltungen zum sog. Welttag des Friedens 1988 zeigt nebenstehende Zeichnung, in der folgende Religionen durch typische Symbole dargestellt werden sollen: Christentum (durch Kirche mit Kreuz), Judentum (durch den siebenarmigen Leuchter), Hinduismus (durch Tempel mit dem Symbol des Gottes' Shiva), Islam (durch Minarett), Naturreligionen (durch Totempfahl) und Buddhismus (durch Pagode).

Im Arbeitsheft selbst wurde diese Zeichnung durch die deutsche Kommission "Justitia et pax" folgendermaßen 'meditiert':

"Im Tanz miteinander gehen Menschen über sich hinaus. Sie drücken ihre Freiheit aus. Sie schweben gleichsam. Was sie bewegt, was sie frei sein läßt, ist die eine Sonne: Zeichen des einen Gottes. Von dort empfangen sie Licht, Leben und Freude. Sie selbst tragen verschiedene Farben - Geheimnis der sie alle wärmenden einen Sonne -, denn sie sind aus dem Hintergrund ihrer verschiedenen Religionen hervorgetreten im Bekenntnis des einen Gottes, der sie bewegt, die Einheit zu bezeugen im Gebet und im Tun für eine friedliche Welt. So sind sie die ersten Freigelassenen der Schöpfung, befreit und befreiend, ihre Hoffnung auf einen neuen Himmel, eine neue Erde in dieser noch un-einen Welt zu bezeugen." - Die Saat von Assisi blüht bereits.



WELTAG DES FRIEDENS 1988
**FREI FÜR GOTT,
UM FRIEDEN ZU SCHAFFEN**

"KYRIE ELEISON!"

von
Franz Georg Schröder

Aufgrund des Zweiten Vatikanischen 'Konzils' und insbesondere seiner Dekrete (z.B. "Nostra aetate" und dem daraus hervorgehenden und 1984 veröffentlichten "Dialog und Mission") ist der 'Heilige Geist' nunmehr ein Geist der Einheit, der nur noch aus 'Liebe' - "solus amor sine vero" - zum Dialog zwischen den 'Kirchen' und Religionen inständig 'bittet'. Am Ende der 'Heils'-Geschichte befindet sich dann die Menschheit in der Harmonie einer "All-Liebe", die alles bisher dagewesene Wahre und Gute überschritten und hinter sich gelassen hat.

In einem Weihnachtsartikel vom Dezember 1985 des 'Bischofs' Lehmann, dessen Bischofsweihe ungültig und nichtig ist, heißt es: "(E)iner von uns durfte zur Gestalt, zum Wort, ja zum Sohn Gottes in dieser Zeit werden." Doch nicht ein Mensch ist das Wort, sondern das Wort ist Fleisch, also Mensch geworden. Hier wird das Dogma der Kirche von der Inkarnation geleugnet und die Gottheit Jesu eindeutig verneint. Bereits seit dem Zweiten Vatikanischen 'Konzil', dem sog. Pastorkonzil, ist aufgrund einer äußerst geschickten Leugnung des trinitarischen Gottes ein totaler offener Krieg gegen IHN und insbesondere gegen Seine Inkarnation im vollen Gange. Ohne klare Erkenntnis dieser Sachlage ist die heutige 'kirchliche Situation' überhaupt nicht zu verstehen. Oder will da jemand behaupten, Christus habe gelogen, als ER von sich selbst sagte: "Ich und der Vater sind eins!" (Vgl. Joh. 1o,3o)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

GESCHICHTSKLITTERUNG ODER DIREKTE VERFÄLSCHUNG? - In der Zeitschrift WELTBILD - DAS CHRISTLICHE MAGAZIN vom 25. März 1988 erschien folgendes **Exposé** zu dem Artikel "Der Prozeß Jesu" in der gleichen Nummer: "Es ist noch gar nicht so lange her - gerade 3o Jahre, da beteten katholische Christen in den Fürbitten am Karfreitag für die 'treulosen Juden'. Für diejenigen, die angeblich Schuld am Tod Jesu sind. Seit 2ooo Jahren steht dieser Vorwurf zwischen den beiden Weltreligionen. Mit schrecklichen Folgen: Judenhaß und -Verfolgungen wurden durch die Jahrhunderte so gerechtfertigt - bis hin zu Auschwitz." - Soweit die angeblich 'katholische' Zeitschrift. Hier wird einfach folgendes unterstellt: die katholische Kirche hat bis vor 3o Jahren blinden **Antisemitismus** praktiziert, der Auschwitz erst ermöglichte. Das ist ein ungläubliche Ungeheuerlichkeit von Seiten derjenigen, die angeblich aus pastoraler Verantwortung für diejenigen handeln, sprich beten sollten, die den Herrn als Messias nicht anerkennen bzw. aus den Gründen als Messias nicht anerkannt haben, die Christus selbst genannt hat. - Zum anderen: Wer in der Hauptsache Schuld am Tode Jesu hat, darüber gibt der Gottes Sohn selbst Auskunft - auch wenn in der Tat Pilatus als Landpfleger das Todesurteil aussprach: "Darum hat der größere Schuld, der mich dir **überlieferte**." (Joh. 19,11) Die ihn überlieferten, ~~waren~~ das jüdische "Volk und die Hohenpriester" (Joh. 18,35), wie Pilatus Christus gegenüber ausdrückte. - Wie wenig Geschichtskennntnisse der jüngsten Zeit muß ein Redakteur haben, dem nicht bekannt ist, daß es Hitlers Absicht war, nach dem "Endsieg" die katholische Kirche zu liquidieren - Papst Pius XII. rechnete immer mit seiner gewaltsamen **Gefangennahme**. Warum sollte jemand, der nicht nur die Juden, sondern auch die katholischen Christen verfolgte, gerade deren religiöse pastorale Anliegen benutzen, um die Greuelthaten in den Konzentrationslagern zu rechtfertigen. - Â-propos: zu dem Reizwort Auschwitz wäre auch noch einiges zu sagen, aber aus politischen Gründen.

Hier soll nur gezeigt werden, welche Auswirkungen die religiöse Indifferenz zeitigt: nur jemand, der nicht glaubt, daß Christus der Messias ist, kann der jüdischen Auffassung zustimmen, daß der Messias noch kommen wird... aber das ist den meisten Juden heutzutage auch schon egal. Die Suggestion einer allgemeinen Schuld am entsetzlichen Tod vieler jüdischer Mitbürger im Dritten Reich verhindert viele Leute heute, diese Tatbestände einer Judaisierung des christlichen Glaubens durch die Konzilskirche nüchtern zu registrieren.

Eberhard Heller

"WER IST MEIN NÄCHSTER?"

von

H.H. Pastor V.A. Stuyver P.ö.m.

übersetzt von Helene Heynsbrock-Müller

I.

"Wer ist mein Nächster?" - Diese Frage eines Gesetzeslehrer beantwortet Jesus mit einem langen Gleichnis, mit dem bekannten Gleichnis vom barmherzigen Samariter (vgl. Luk. 10, 25-37). Es endet mit einer Frage an den Gesetzeslehrer: "Wer von diesen dreien - dem Priester, dem Leviten und dem Samariter - scheint nun dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber fiel?" Auf diese Frage erfolgt die Antwort: "Der, der ihm Barmherzigkeit erwiesen hat!" Jesus nimmt die Antwort an, Er stimmt zu, daß der Gesetzeslehrer richtig geurteilt hat und sagt zu ihm: "Geh hin und tue desgleichen." D.h.: "Sei auch du der Nächste anderer (in Not z.B.), erweise auch du Barmherzigkeit an diesen."

II.

Wenn man über dieses Gespräch zwischen Jesus und dem Gesetzeslehrer nachdenkt, wird einem klar, daß der Herr uns hier deutlich machen und uns durch das Gleichnis einprägen will, wer unser Nächster ist. Die Anfrage des Gelehrten kann ruhig als Thema dieses Disputs dienen.

Ganz gewiß, unser göttlicher Meister hatte sicher bei der Konzeption dieses Gleichnisses auch Nebenabsichten, eingehend auf Unverträglichkeit, Scheinheiligkeit usw., doch der Hauptzweck für Ihn war der, eine passende Antwort zu geben auf die gestellte Frage: "Wer ist mein Nächster?" Die richtige Antwort wurde deutlich und distinkt gegeben: Er, der dir Barmherzigkeit erwies. Und gleich danach schließt er Sein großes Gebot an: "Du sollst (...) deinen Nächsten (d.i. der, welcher dir Barmherzigkeit erwies) lieben wie dich selbst." Das ist der strikte logische Schluß aus den beiden Prämissen:

- 1.) Dein Nächster ist der, der dir Barmherzigkeit erwies.
- 2.) Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

III.

Es besteht ein "erstes und größtes Gebot": "Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüt." (Luk. 10,27). Dieses erste Gebot muß gegeben sein. Wenn es dies nicht gäbe, könnte es ein "zweites" nicht geben, welches diesem ersten gleiche. Andernfalls würde das zweite Gebot mit und in nichts gleich sein. Und das kann doch nicht sein! Ist das Besondere darin nicht vielleicht das: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" d.h. "Du sollst ihn, der dir Barmherzigkeit erwies, **lieben wie dich selbst!**" Wie würde Er, der uns lehrt und befiehlt, unsere Feinde zu lieben, uns nicht zuerst ermahnen und uns dazu anhalten, ja befehlen, unsere Wohltäter besonders zu lieben?

Immerhin haben jene, die uns in unserer Not beigestanden sind, unsere Lasten auf sich genommen, sich selbst mit uns vereinigt, ja sich mit uns **identifiziert**. Wurde unsere Not nicht geradezu ihre Not, indem ihre Sorgen und Mühen unsere Rettung bewirken sollte?

Mit wem ich also in Not vereinigt war, bin ich dann nicht mit ihm in Liebe vereinigt? Dessen Liebe zu mir hat sich gezeigt in der erwiesenen Barmherzigkeit, so daß meine Gegenliebe zu ihm nicht fehlen darf, die mir durch Jesus anbefohlen wird. Der Vater selbst befiehlt uns überdeutlich **im** Falle der elterlichen Verantwortung Barmherzigkeit zu üben an jedem Kind, das aus uns geboren wird. Denn so lautet die Lehre der Zehn Gebote: "Du sollst Vater und Mutter ehren!" Und als unsere Eltern uns als ihr Kind annahmen - vor, während und nach der Geburt - wie lange und wie viel haben sie an uns Barmherzigkeit erwiesen in unserer **Hilflosigkeit?!** Diejenigen sind auf hervorragende Weise unsere Nächsten - vor allen anderen -, die uns in ihrem Leben, durch ihre Sorgen und in Liebe an- bzw. aufgenommen haben.

Ich will an dieser Stelle nicht extra eingehen auf die eheliche Treue, die neben und nach vieler Verliebtheit ganz gewiß viel gegenseitige Barmherzigkeitsbezeugungen einschließt. Denn wie oft müssen Fehler oder Fehlhaltungen eines Ehegatten durch edelmütiges Erbarmen des anderen verschönt, entschuldigt, getragen, ertragen oder

einfach zugedeckt werden?

Die eheliche Treue kann nicht bestehen ohne gegenseitiges Erbarmen, das die Verliebtheit ersetzen oder gar umgestalten sollte zu wahrer, veredelter Liebe. Ohne diesen Opfersinn droht der sich selbst eingenommene Mensch diejenigen, die seine **Nächsten** sind, zu vernachlässigen.

IV.

Befremdend ist es, daß heute mancher Exeget ziemlich schnell den Juden, der halbtot zurückgelassen wurde, als den "Nächsten" ausweist, indessen Jesus nicht ihn, sondern den dritten Reisenden als den evangelischen Nächsten bezeichnen läßt, ihn, der an dem **Hilfsbedürftigen** Barmherzigkeit übte. (1)

Immerhin kann das hl. Evangelium schwerlich diesen göttlichen Blick auf die menschliche Beziehung außer Acht lassen. Denn ist die Liebe zu jenen, die uns Barmherzigkeit bezeugten, nicht das handfeste Bindeglied der christlichen **Gesellschaft**? Die wahre, lebendige Kirche Christi ist ohne Inhalt und Geist des Gebotes der Nächstenliebe unbeständig, ohne die es auch kein Band der Frömmigkeit zwischen Vater, Mutter und den Kindern gibt, die, dankbar um dies erfahrene Erbarmen, ihnen ihre Liebe wieder schenken. Wo diese **Liebespflicht** gegen jene, die uns Barmherzigkeit bewiesen, verleugnet oder auch nur verschwiegen wird (oder zur Aufrechterhaltung nur **geschäftlicher** Beziehungen dient, so daß die Liebe verkümmert), wird ein christliches Zusammenleben unmöglich.

V.

Fahren wir fort. Wo die "Ferne" die Aufmerksamkeit der Jüngeren zum Nachteil des "Nächsten" ablenkt, so daß sie am "Nächsten" jenes Evangeliums vorbeigehen, stirbt die Kirche unter sublimen Einbildungen ab, das reale Zusammenleben zerspringt in makabren Entladungen. Darum müssen wir zurückkehren zur Lehre Jesu: "Wer ist dein Nächster?" - "Derjenige, der mir Barmherzigkeit erwies." Ihn muß ich lieben wie mich selbst, und das kann mein Vater, meine Mutter, ja auch mein Ehegemaß sein. Diese Forderung, die sich eindringlich an uns richtet, ist nicht gering. Sie zu erfüllen, ist gerade heute nötiger denn je.

-
- (1) Der Gott-Mensch, unser Herr Jesus, ist für mich der unmittelbarste "Nächste". Denn wer anders als Er bewies mir dermaßen große **Barmherzigkeit**? Dreimal dreimal täglich (als Symbol für unendlich) beten wir klagend zu Ihm im heiligen Meßopfer: "Herr erbarme Dich unser, Herr erbarme Dich unser, Herr erbarme Dich unser, Christus erbarme Dich ..." (im "Kyrie"). Der Herr ist das Urbild von jenem "anderen, der uns Barmherzigkeit erwies". Darum ist das erste Gebot das "**erste**". Das "zweite" ist in all seiner Kraft und seinem Inhalt entsprechend darauf **angelegt und angewiesen**.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

GEGEN DIE BABYTÖTUNG. - Stuttgart (lis.) Trotz starker Schneefälle fanden sich am vergangenen Samstag (27.2.88) über einhundert Christen vor der **Großkundgebung** von Bundeskanzler Helmut Kohl in Stuttgart zu einer "Mahnwache" für die Rettung von jährlich etwa 300000 ungeborenen Kindern ein. Ein "Wald" von Schildern und Transparenten umlagerte alle Zugangswege zur Schleyerhalle. (...) Obwohl der Vorsitzende der "Bürgerinitiative für die christliche Wende", der Stuttgarter Josef Nostadt, eine freundliche Einladung zu einem Gespräch an den Bundeskanzler Helmut Kohl und an Ministerpräsident Lothar Späth gerichtet hatte, verweigerten beide Unionspolitiker das Gespräch mit den Lebensschützern. Beide betraten die Schleyerhalle durch den Hintereingang. Die überparteiliche Bürgerinitiative erklärte, die Rettung von jährlich etwa 300000 ungeborenen Kindern erfordere statt großzügiger **Tötungsfinanzierung** und schwacher **Hilfsmaßnahmen**

1. Eine geistige **Rettungs-Offensive** - zehn mal so groß wie die **AIDS-Kampagne**.
2. Ein revolutionäres Milliarden-Programm gegen die Sorgen und Belastungen der Schwangeren, der Familien und Alleinerziehenden durch Umschichtung der **Steuerreform-Milliard**
3. Abschaffung der **Tötungsfinanzierung** über das **Bundesverfassungsgericht**.
4. Die Befreiung des Rechtsstaates von den Tötungs-Indikationen und den privaten bzw. den staatlichen Tötungsstätten.

Die geistige **Rettungs-offensive** und die Milliardenprogramme müssen derart kraftvoll und einschneidend sein, daß eine geistige und emotionale Umwälzung für die Kindesrettung tatsächlich erreicht wird.

f.d.R. (i.S.d.P.R.)

Dr. Bruno Hügel, Pressesprecher der Bürgerinitiat.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

DER PREIS - ZUR MENTALITÄT EINER 'GRÜNEN'. - Jutta Ditfurth, Sprecherin der "Grünen" im Deutschen Bundestag, gab in einem Interview, welches die Zeitschrift COSMOPOLITAN mit ihr veranstaltete, auf die Frage: "Sie haben zwei Abtreibungen hinter sich. Halten Sie nichts von Verhütung?" folgende Antwort: "Na, hören Sie mal! Ich weiß zu viel über die Gefahren der Pille. Und selbst die ist ja nicht hundertprozentig. Also, ich bin sechsunddreißig. Da finde ich zwei Abtreibungen auf ein lustvolles, knapp zwanzig-jähriges Geschlechtsleben relativ wenig." (nach Privatdepesche vom 9.9.88)

AUF DEM KURS DER HEUCHLER: RITA SÜSSMUTH - IN EINEM BOOT MIT 'GRÜNEN', F.D.P.-lern, SPD-lern und Abtreiberinnen. (nach MÜNCHNER MERKUR vom 29.9.88) In Memmingen findet seit geraumer Zeit ein Prozeß gegen einen Abtreibungsarzt und verschiedene Frauen von, die ihre Kinder von diesem Arzt haben abtreiben lassen. - Bonn (hl) - SPD, Grüne und auch die FDP haben gestern in einer "Aktuellen Stunde" des Bundestages die Abtreibungsprozesse in Memmingen scharf kritisiert. Dabei brachte die FDP-Abgeordnete Uta Würfel die verfassungswidrige Fristenlösung wieder ins Spiel. Die Memminger Verfahren, in denen bereits zahlreiche Frauen wegen des Verstoßes gegen den Paragraphen 218 a verurteilt wurden, zeigten, daß "wir damals mit der Fristenlösung nicht falsch lagen", erklärte Frau Würfel. Während Redner von SPD und Grünen von Ungeheuerlichkeiten, Skandalen und mittelalterlichen Hexenprozessen sprachen, redete Familienministerin Rita Süßmuth von einem bedenklichen Zustand in Memmingen und warf die Frage auf, ob die Strafprozeßordnung zu ändern sei. Recht müsse sensibel und menschlich durchgesetzt werden. Die CSU-Abgeordnete Gerda Hasselfeldt erklärte, der angeklagte Abtreibungsarzt habe eindeutig gesetzliche Bestimmungen übergangen (die sowieso nicht mehr rechtspositiv einzustufen sind, Anm.d.Red.). Es sei nur konsequent, dieses Verhalten zu verfolgen und zu bestrafen. (...) Anm.: Wie stellt sich wohl Frau Süßmuth eine 'sensible und menschliche' Abtreibung vor? In einem Kommentar des MÜNCHNER MERKUR aus der Feder von Hans-Jürgen Leersch heißt es treffend dazu: "Das größte Geschrei kommt ausgerechnet von der Seite, die sonst gar nicht genug Strafverschärfungen fordern kann - im Sexualstrafrecht. Es drängt sich der Eindruck auf, daß das Recht mit Füßen getreten wird, nur um eine vermeintliche Freiheit und angebliche Selbstbestimmung durchzusetzen. (...) Von den wirklichen Opfern in Memmingen - den ungeborenen Kindern, redet fast niemand mehr. Diese Menschen haben sich - Gynäkologen können das bestätigen - mit wirklich letzter Kraft gegen den 'Eingriff' des Abtreibungsarztes gewehrt. Sie hatten keine Chance; genau wie die anderen zehn Millionen, die seit 1945 abgetrieben wurden."

MORD UND TOTSCHLAG: DENKWÜRDIGE FERNSEHERFOLGE. - (PRIVATDEPESCHE vom 12.8.88) Mord, Totschlag und Prügeleien werden einem Kind zwischen seinem 5. und 15. Lebensjahr ca. 18.000 mal vorgeführt... im Fernsehen. Im Zusammenhang mit dieser Statistik hat eine Gruppe britischer Verhaltensforscher 1500 Londoner Jugendliche beobachtet und festgestellt, daß Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren, die häufig Gewaltdarstellungen im Fernsehen verfolgten, selbst zu schweren gewaltsamen Ausschreitungen neigen. Der Anteil an Gewalttaten dieser Gruppe ist 50 % größer als derjenigen, die weniger Gewalt am Fernsehen verfolgen. Das Miterleben von Gewalt am Fernsehen stimuliert zu eigenem Verbrechen.

EINBAHNSTRASSE ODER: ÖKUMENE HEUTE. - Anfang Juli dieses Jahres hatte der (protestantische) Windsbacher Knabenchor als Zugabe zu einem Konzert in der Schwabacher Stadtkirche Anton Bruckners Motette "Ave Maria" gesungen. In einem Brief an Chorleiter Karl-Friedrich Beringer mahnte darauf der Münchner protestantische Oberkirchenrat Adolf Speri, "auf Grundhaltungen unserer Kirche gerade bei Veranstaltungen in evangelischen Gotteshäusern Rücksicht zu nehmen", die natürlich - und dabei bleibt's wohl auch, eine Verehrung der Mutter Gottes nicht zuläßt. - Wer hat nun wen zu welchem Glauben 'bekehrt'?

IM IRAN IST CHRISTUS NUR EIN PROPHET UNTER VIELEN. - (Teheran - svd) Die Behörden der Islamischen Republik Iran haben verfügt, daß sich der katholische Religionsunterricht an den noch bestehenden kirchlichen Schulen -Chaldäern und unierten Armeniern -, die römisch-katholischen Missionsorden unterstehen, sich fortan an die islamische Auffassung vom Wesen und der "Prophetenrolle des Mariensohnes Issa" halten müsse. (DT 17.9.88)

WENN SIE DOCH GESCHWIEGEN HÄTTEN... ZUR SOG. ERKLÄRUNG VON BADEDN

von
Hagen Ladwein

In verschiedenen Publikationsorganen (Schweizerische Katholische Wochenzeitung vom 26. Febr. 1988; Der Fels, März 1988; UNA-VOCE-Korrespondenz Januar/Februar 1988) ist eine Erklärung von zwölf Priestern unter der Führung von Pater Grégoire Billot (Baden/Schweiz) und Kaplan Alfred Betschart (Staad bei Rorschach) veröffentlicht worden. In dieser Erklärung, datiert vom 13. Januar 1988, wird von den Unterzeichnern, die man zuvor für Traditionalisten hätte halten können, eine vollständige Unterordnung unter Johannes Paul II. und die römisch-ökumenische Kirche vollzogen. Einziger Vorbehalt: Sie setzen sich für die Feier des Meßopfers gemäß dem Induit vom 3. Oktober 1984 ein.

Viele werden diese Erklärung mit Erstaunen oder gar mit Enttäuschung gelesen haben. Denn war eine solche Erklärung nötig? Ist es wirklich nicht deutlich zu erkennen, wohin das neue Rom marschiert? Was also war der Grund für die Erklärung von Baden?

In der Einleitung der Erklärung wird von einem Leiden geschrieben, das "in der Kirche heute so nachhaltig und stark geworden (sei), daß nicht wenige Gläubige in Gefahr geraten, an der Kirche (!) und an deren menschlichen Autoritäten irre zu werden". Es wird nicht erklärt, welche Leiden in der Kirche so stark geworden sind. An der Kirche kann wohl kein Gläubiger irre werden, wohl aber an deren menschlichen Autoritäten. Die erklärenden Priester, die ausdrücklich betonen, von der Priesterbruderschaft St. Pius X. unabhängig zu sein, "haben sich entschlossen, für alle jene Gläubigen eine öffentliche Erklärung abzugeben, die sich der kirchlichen Tradition in Glaube und Sitte verpflichtet fühlen".

Im Auftrag dieser Gläubigen können sie wohl nicht handeln. Also wenden sie sich nur an alle Gläubigen, "die sich der kirchlichen Tradition" verpflichtet fühlen. Das aber müßten dann alle Katholiken schlechthin sein. So ist auch Punkt I der Erklärung für jeden Katholiken Grundvoraussetzung für den Eigenanspruch seiner Bezeichnung: "Wir bekennen uns zureinen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die vom gekreuzigten und **auferstandenen** Herrn gestiftet worden ist. In dieser Kirche wollen wir mit der Gnade Gottes leben und sterben -", der letzte Passus Grundvoraussetzung des priesterlichen Selbstverständnisses: "und den Gläubigen als Priester und Seelsorger **dienen.**"

Einen Katholiken, der nicht der Tradition verpflichtet wäre, gibt es nicht. Wenn die Unterzeichner der Erklärung aber die Traditionalisten meinen, dann geben sie damit zu, daß ihre Unterwerfung unter das neue Rom den Zusammenschluß mit solchen bedeutet, die sich nicht der Tradition verpflichtet fühlen.

Der 2. Punkt: "Wir stehen in Treue und Gehorsam zum Hl. Vater, Papst Johannes Paul II., als dem gültig gewählten Nachfolger der hl. Apostels Petrus - als solcher Oberhaupt der Kirche -", ist eine eindeutige und klare Aussage.

Warum aber wird eine solche **Treue-Bekundung veröffentlicht**? War man bisher ungehorsam? Hat jemand die Unterzeichner der Ungehorsams bezichtigt? Nur dann gibt eine solche Aussage Sinn als Zeichen der Bekehrung.

Weiter heißt es: "Wir lehnen deshalb entschieden jene unkirchliche Haltung ab, die fortwährend die Worte und Handlungen des Hl. Vaters kritisiert." Worte und Handlungen einer Person, und sei sie auch der Papst, können durchaus, sofern sie Kritik erfordern, kritisiert werden. Es ist eine Haltung der Klugheit, angemessen zu reagieren. Was jedoch die Wahrheit betrifft, so muß mit Papst Pius IX. (Brief an den Erzbischof von **München-Freising** 1862) gesagt werden: "Somit kommt der Kirche aus der ihr vom göttlichen Urheber übertragenen Machtvollkommenheit nicht nur das Recht zu, sondern sogar die Pflicht, gleichwelche Irrlehren nicht nur nicht zu dulden, sondern vielmehr zu verbieten und zu verurteilen, wenn das die Unversehrtheit des Glaubens und das Heil der Seelen erfordern." Und dies ist, wenn sogar die Hirten versagen, auch von einzelnen Gläubigen verlangt (Papst Leo XIII. in der Enzyklika "Sapientiae christianae" vom 10. Januar 1890; s. **SAKA-INFORMATIONEN** März 1988, S.53).

Die Unterzeichner machen es sich sehr leicht, wenn sie die schweren

und aus der Sache begründeten Angriffe, die die Rechtgläubigkeit, ja das Christsein von Johannes Paul II. bezweifeln, als Ausdruck von bloßem Kritikastertum darstellen.

Der 3. Punkt lautet: "Wir anerkennen das Zweite Vatikanische Konzil gemäß der Erklärung des **Hl. Vaters**, Papst Joh. Pauls II., vor der Versammlung des **Hl. Kollegiums** am 5. November 1979, daß das Konzil im Lichte der ganzen heiligen Überlieferung und auf der Grundlage des ständigen Lehramtes der heiligen Kirche zu verstehen ist." Das führt unweigerlich zu einem Widerspruch, den "im Lichte der ganzen heiligen **Überlieferung**" haben die meisten der Konzilstexte keinen Bestand. Denken wir nur an die Religionsfreiheit. Erst recht gilt das von nachkonziliaren Irrlehren, die vom "ständigen Lehramt" überall verbreitet werden. Mit Punkt 3 unterlaufen die Unterzeichner sogar noch die Bemühungen von Erzbischof Lefebvre, der die Idee der Religionsfreiheit als klare Irrlehre bezeichnet und ihre Verurteilung fordert.

Im Punkt 4 heißt es, daß das Meßbuch von 1962, nach dem die Unterzeichner "aus Überzeugung" zelebrieren, den tridentinischen Ritus enthielte.

Wie die **Priesterbruderschaft** berufen sich die Unterzeichner zu Unrecht auf den tridentinischen Ritus, der gerade im Missale von 1962 durch die Änderung des Kanons getroffen wurde.

Weiter ist zu lesen: "Wir anerkennen den neuen Ritus als gültig." Da der neue Ritus für sie gültig ist, fragt man sich, wo denn die eigentlichen Schwierigkeiten zwischen dem modernistisch-ökumenischen **Rom** und den Unterzeichnern liegen. Was aber ist der Grund, daß sie den alten Ritus bevorzugen? Dazu führt die Erklärung aus: "Wir sind jedoch davon überzeugt, daß durch den alten Ritus die Würde des heiligen Geschehens - die Vergegenwärtigung des **Kreuzesopfers** Christi - und die Ehrfurcht vor dem göttlichen Mysterium besser gewahrt und daß durch den alten Ritus der Opfercharakter der heiligen Messe klarer und eindeutiger zum Ausdruck gebracht wird." Man merkt, daß die Unterzeichner selbst von modernistischen Ideen nicht frei sind, wenn sie das Geschehen der heiligen Messe nur als "Vergegenwärtigung des **Kreuzesopfers**" beschreiben. Dann wäre die Messe ja selbst kein Opfer. Nein, die Messe ist Erneuerung des Opfers Christi, erneute Darbringung; die Darstellung des **Kreuzesopfers** ist nur ein Nebenzweck. Das Argument, daß durch den alten Ritus der **Opfercharakter** der heiligen Messe klarer und eindeutiger zum Ausdruck gebracht werde, entbehrt der Grundlage. Die neue Liturgie Pauls VI. hat in den neuen Hochgebeten überhaupt keinen **Opfercharakter** mehr; ist sie aber kein Opfer, dann ist sie ungültig. Wenn es aber wahr wäre, daß es nur um einen kleinen Unterschied zwischen beiden Liturgien geht, warum sind dann die Unterzeichner nicht dem Willen Roms gefolgt und lesen die neue **Eucharistiefeier**, wenigstens in der Regel? Das Induit gilt doch nur für Einzelfälle. Wenn die Unterschiede nur Gradunterschiede sind, warum setzen sich dann die Unterzeichner so intensiv für den alten Ritus ein?

Im 5. Punkt der Erklärung wird gesagt: "Die Bischöfe, die in der Einheit mit dem Papste sind, anerkennen wir als die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel und als **verantwortliche** Hirten ihrer Diözesen. Wir erstreben mit ihnen bewußt die Zusammenarbeit zum Wohle der Gläubigen." Hier wird sich sogar der Unbeteiligte fragen, wo denn die Schwierigkeiten zwischen den Unterzeichnern und dem Modernismus sind. Bischof in Einheit mit Johannes Paul II. ist Bischof Paul Wilhelm Scheele, Würzburg, der schreibt: "Das Vatikanum II vertritt eine Auffassung von Kirche, nach der die römisch-katholische Kirche sich nicht exklusiv mit der Kirche Jesu Christi **identifiziert**, sondern auch außerhalb ihrer Grenzen, in anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, Kirche Jesu Christi anerkennt" (**Röm-luth. Komm.**: Einheit vor uns, Nr. 53, 1985) Und Bischof Corecco, Lugano, schreibt gar: "Die **Gemeinschaft**, die in verschiedenen Graden verwirklicht wird, aber eine immer vollkommeneren Übereinstimmung der **Glaubensinhalte**, die in den einzelnen Teilkirchen ins Leben umgesetzt werden, mit denen der Weltkirche Christi anstrebt, ist das Prinzip, von dem sich das Bemühen, alle Christen miteinander zu versöhnen, leiten lassen muß." ("Schweizerische Kirchenzeitung", September 1986, S. 537). Daß die Unterzeichner mit solchen Bischöfen bewußt die Zusammenarbeit anstreben, kann man sich schlecht vorstellen. Ob sie es wohl selbst glauben, daß man mit den modernistischen Bischöfen "zum Wohle der Gläubigen" zusammenarbeiten kann?

In Punkt 6 schreiben sie: "Was das Anliegen der Ökumene betrifft, lehnen wir alle Formen von Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit gegenüber Andersgläubigen entschieden ab." Wir auch. Es ist eine christliche Selbstverständlichkeit, Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit abzulehnen und zu verhindern. Schwer lieblos ist es aber, den Bruder im Irrtum zu belassen und ihm das Licht der Wahrheit vorzuenthalten. Schließlich werden die Gläubigen von den Unterzeichnern gebeten, sich "nicht in den Strudel

der Verwirrung hineinziehen zu lassen, sondern in Gehorsam und Treue in der heiligen katholischen Kirche auszuharren". Sehr wahr. Das modernistisch-ökumenische Rom, zu dem die Unterzeichner sich offen und ohne Einschränkung bekennen, ist jedoch nicht mehr die katholische Kirche, weshalb man es meiden und seine Irrtümer bekämpfen muß. Warum sind die Unterzeichner dermaßen blind?

Wie sich gezeigt hat, gewährt die Erklärung selbst keine klare Aussage darüber, warum sie verfaßt und **veröffentlicht** wurde. Ihr widersprüchlicher Inhalt läßt keine eindeutige Auslegung zu. So ist man auf Vermutungen angewiesen.

Diesen Mangel hat offenbar Heinz Froitzheim ("Der Fels", März 1988, S.70) gespürt, und deshalb hat er in seinem Kommentar einen Grund angegeben. Es ist die "Verhinderung eines Schismas". In seinem Vorspruch zu Erklärung (S.90) wird die Grundangabe wiederholt. Angeblich gibt es eine "immer größer werdende Gefahr eines Schismas sowohl von rechts wie von links". Damit meint er nicht etwa die Abkehr des neuen Rom von der Tradition, sondern die Gefahr, " sich vom Papst loszusagen". Zu sehen ist aber von einer solchen "Gefahr" nichts. Im Gegenteil. Lefebvre will das Schisma mit dem neuen Rom aufgeben, und das ist doch das entscheidende Ereignis für die Restkirche.

So bleibt nur als Vermutung, daß sich die UNA VOCE - und auf deren Linie steht inzwischen auch "Der Fels" - eine eigene Priestergruppe schaffen wollte, um so gegenüber Rom auch ein wenig auftrumpfen zu können. Dabei hat die UNA VOCE in der Schweiz wohl die entscheidende Rolle gespielt. Nicht berücksichtigt wurde aber dabei, daß durch die Erklärung diese Priester einen Platz zwischen allen Stühlen erhalten haben. Gegenüber ihren Gläubigen und den Traditionalisten bedeutet die Erklärung einen erheblichen Vertrauensverlust. Und Rom, wird es die Erklärung honorieren? Wohl kaum. Spätestens dann, wenn die Verhandlungen mit der **Priesterbruderschaft** abgeschlossen sein werden, wird man die Unterzeichner **verpflichten**, die neue Eucharistiefeier aus Gehorsam zu praktizieren.

Möchten sie doch bis dahin bedenken, daß ihr wahrer Platz in der katholischen Kirche und nicht im modernistischen Rom ist! Wenn sie doch geschwiegen hätten_____ (aus: SAKA-INFORMATIONEN 88)

+ + + + +
+ + +

Nachfolgend **veröffentlichen** wir die "Erklärung von Baden" (aus: "Schweizerische Katholische Wochenzeitung", 26.2.1988.)

ERKLÄRUNG

"Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder **mit**". (1 Kor 12,26)

Unser aller Erfahrung ist wohl die, daß wir innerhalb des geheimnisvollen Leibes Christi, der die Kirche ist, mehr das Leiden als das Verherrlichtwerden erleben. Darüber sollten wir uns nicht wundern. Solange wir auf Erden als Fremdlinge und Pilger der ewigen Heimat zustreben und wir Christus "in Bedrängnis und Verfolgung auf Seinem Weg nachgehen, werden wir - gleichwie der Leib zum Haupt gehört - in Sein Leiden hineingenommen; wir leiden mit IHM um so mit IHM verherrlicht zu werden" (Dogmat. Konst. über die Kirche, 7). Jedoch ist das Leiden in der Kirche heute so nachhaltig und so stark geworden, daß nicht wenige Gläubige in Gefahr geraten, an der Kirche und an deren menschlichen Autoritäten irre zu werden. Ein anerkannter Kirchenhistoriker, Prof. Hubert Jedin, sagte, "daß die katholische Kirche ... in einer der schwersten Krisen steht, die sie in ihrer Geschichte durchgemacht hat" (Das apostolische Amt in der Kirche, S. 5; Morus Verlag, Verlin 1970).

Deshalb haben sich die nachfolgenden **unterzeichneten** Priester, die völlig unabhängig von der **Priesterbruderschaft** Mgr. Marcel Lefèbvres **sind,entschlossen**, eine öffentliche Erklärung für all jene Gläubigen abzugeben, die sich der kirchlichen Tradition in Glaube und Sitte verpflichtet fühlen:

1. Wir bekennen uns zur einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die vom gekreuzigten und **auferstandenen** Herrn gestiftet worden ist. In dieser Kirche wollen wir mit der Gnade Gottes leben und sterben - und den Gläubigen als Priester und Seelsorger dienen.
2. Wir stehen in Treue und Gehorsam zum **Hl.** Vater, Papst Johannes

Paul II. als dem gültig gewählten Nachfolger des hl. Apostels Petrus - als solcher Oberhaupt der Kirche -, vertrauend auf das Wort des Herrn: "ICH sage dir: Du bist Petrus (d.i. der Fels), und auf diesen Felsen will ICH Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen" (Mt 16,18).

Wir lehnen deshalb entschieden jene unkirchliche Haltung ab - von welcher Seite auch immer sie kommen mag -, die fortwährend die Worte und Handlungen des **Hl. Vaters** kritisiert. Wir sind von der Wahrheit des Wortes der hl. Kirchenlehrerin Katharina von Siena überzeugt: "Wem wird Christus den Schlüssel zu Seinem Blute hinterlassen? Dem ehrwürdigen Apostel Petrus und allen, die nach ihm gekommen sind und noch kommen werden, bis zum Letzten Tage des Gerichtes. Alle haben also dieselbe Autorität wie Petrus, und werden immer dieselbe Autorität haben. Und keiner ihrer Fehler wird diese Autorität verringern, oder die **Vollkommenheit** des Blutes Christi oder der anderen Sakramente schwächen" (Dialogo della divina Provvidenza, **übers.** von J. Hurtaud O.P., **II.Bd., Kap.6;** Lethielleux, Paris 1913).

3. Wir anerkennen das zweite Vatikanische Konzil gemäß der Erklärung des **Hl. Vaters**, Papst Johannes Pauls II. vor der Versammlung des **Hl. Kollegiums** am 5. November 1979, daß das Konzil im Licht der ganzen heiligen **Überlieferung** und auf der Grundlage des ständigen Lehramtes der heiligen Kirche zu verstehen ist (cf. AAS 1979, 1451/6).

4. Wir schätzen, fördern und feiern aus Überzeugung das hl. Meßopfer im alten römischen Ritus (genannt "tridentinischer" Ritus) gemäß dem Induit vom 3. Oktober 1984, das u.a. folgendes bestimmte: "Diese Feiern müssen nach dem Missale von 1962 und in lateinischer Sprache gehalten werden" (L'OSSERVATORE ROMANO, Wochenausgabe in dt. Sprache, 19. Okt. 1984/Nr. 42, Seite 3). Wir tun dies, damit dieses kostbare Erbe der Kirche erhalten beibe. Dabei berufen wir uns auf eine Erklärung der Liturgiekonstitution des zweiten Vatikanischen Konzils, "daß die heilige Mutter Kirche allen rechtlich anerkannten Riten gleiches Recht und gleiche Ehre zuerkennt. Es ist ihr Wille, daß diese Riten auch in Zukunft erhalten und in jeder Weise gefördert werden" (**Art.4**), und auf das zitierte Induit.

Wir anerkennen den neuen Ritus als gültig. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß durch den alten Ritus die Würde des heiligen Geschehens - die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi - und die Ehrfurcht vor dem göttlichen Mysterium besser gewahrt, und daß durch den alten Ritus der Opfercharakter der hl. Messe klarer und eindeutiger zum Ausdruck gebracht wird. Diesen Ritus betrachten wir als den "wahrheitsgetreuen Spiegel des Lebens der Kirche, das heilige Lied, an dessen Vollendung Himmel und Erde mitgewirkt haben" (Kard. Ildefons Schuster, Liber Sacramentorum, I. Bd., S.7, Pustet 1929)

5. Die Bischöfe, die in der Einheit mit dem Papste sind, anerkennen wir als die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel und als verantwortliche Hirten ihrer Diözesen. Wir erstreben mit ihnen bewußt die **Zusammenarbeit** zum Wohle der Gläubigen.

6. Was das Anliegen der Ökumene betrifft - der Auftrag des Herrn, eins zu sein (vgl. Joh 17,21) -, lehnen wir alle Formen von Lieblosigkeit gegenüber Andersgläubigen entschieden ab.

Als Grundlage aller ökumenischen Bestrebungen betrachten wir die Wahrheit, wie dies die Kirche seit jeher getan und auf dem zweiten Vatikanischen Konzil erneut ausgesprochen hat: Die "ökumenische Betätigung muß ganz und echt katholisch sein, das heißt in Treue zur Wahrheit, die wir von den Aposteln und den Vätern empfangen haben, und in Übereinstimmung mit dem katholischen Glauben, den die katholische Kirche immer bekannt hat ..." (Dekret über den Ökumenismus, 24).

Wir Priester bitten die Gläubigen, sich nicht in den Strudel der Verwirrung hineinziehen zu lassen, sondern in Gehorsam und Treue in der heiligen katholischen Kirche auszuharren, von der Kardinal John Henry Newman sagte: "Es ist nicht die Kirche, die uns den Glauben aufzwingt, sondern der Glaube zwingt uns die Kirche auf" (Predigt Nr. 77).

Wir empfehlen uns und unsere Gläubigen im marianischen Jahre dem besonderen **Schutze** der lieben Gottesmutter, die die katholische Kirche, "vom Heiligen Geiste belehrt, in kindlicher Liebe als geliebte Mutter" grüßt und verehrt (Dogmatische Konstitution über die Kirche, 53).

Baden, den 13. Januar 1988

Liste der Unterschriften zur "Erklärung von Baden" :

Prälat Dr. Ferdinand Holböck, Salzburg; P. **Fidelis** Friedrich, Sulgen; Nikodem Petermann, Pfr., **Sempfach-Stadt**; Alfred Betschart, **Kpl.**, Staad; Albert Engelniederhammer, Spiritual, Kloster vom Kostbaren Blut, Schellenberg; P. Grégoire Billot, Baden; P. Martin Reinecke, Zürich; Rudolf Nußbaumer, Vikar, Dietikon; Arthur Kobler, Kanonikus, St. Gallen; Dr. Viktor Schenker, Pfr., Rorschach; Louis-Albert Charlier, **Pfr.-Res., 6340** Baan

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 12.10.1988

Verehrte Leser,

das letzte Heft, das ausschließlich der Kritik an Johannes XXIII. gewidmet war, hat eine große Resonanz und durchweg Anerkennung gefunden. Gerade ältere Leser, die die Zeit nach dem Tode Pius XII. noch lebhaft in Erinnerung haben, fanden vielfach ihre Vermutungen und Beobachtungen bestätigt, die sie früher schon bezüglich der Person Roncallis gemacht hatten. Die Redaktion ist in der Lage, Ihnen für Werbezwecke etc. noch zusätzliche Exemplare dieses Heftes zukommen zu lassen, weil davon eine größere Auflage gedruckt wurde.


Die umfassende Arbeit von Herrn **Tello** wird in dem nun vorliegenden Heft in dem Beitrag von Abbé Mouraux skizzenhaft weitergeführt.

Ursprünglich hatte ich geplant, meiner Darstellung über die Vorgänge in Ecône noch eine ergänzende Dokumentation folgen zu lassen: Ecône nach den sog. 'Bischofsweihen'. Da aber S.E. Mgr. Vezelis zu diesen umstrittenen Weihen und dem Status von Mgr. Lefebvre Stellung nimmt, erübrigt sich eine weitere Behandlung dieses Stoffes, zumindest vorläufig. Abschließend ist zu konstatieren, daß Lefebvre und seine Anhänger taktisch und argumentativ von Wojtyła und der **Konzils'Kirche'** (Lehmann, Ratzinger) geschickt ausgespielt wurden. Nicht, daß es durchschlagenden Argumente gäbe! Nein, sie können und dürfen sie nicht anführen, weil sie sonst ihre sämtlichen bisher vertretenen Positionen hätten revidieren müssen. Leute wie Schmidberger sind zum Schweigen (und Verlieren) verurteilt. Ecône ist **an seiner** eigenen Taktik, nämlich nicht dogmatisch, sondern diplomatisch zu argumentieren, gescheitert.

Welche Hefte werden demnächst noch erscheinen? Nach der **Weihnachts-**ausgabe sind eine Auseinandersetzung mit den Ratzinger-Thesen, die Herr Dr. Carlos A. Disandro führt, und eine Sondernummer mit dem Thema der Konstitution der **röm.-kath.** Kirche aus der Feder von Herrn Prof. Dr. Wendland geplant. Schließlich soll noch ein Titel- und Autorenregister erscheinen, welches die Jahrgänge 7 bis incl. 18 umfaßt und von Herrn N.M. Hettinga zusammengestellt ist (bzw. noch wird). Es hatte sich gezeigt, daß das Auffinden gewisser Abhandlungen immer schwieriger wird, weil man "vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht".

Zum Schluß bitte Sie, verehrte Leser, noch um Ihre Meinung zu folgendem Vorhaben. Bei genügendem Interesse wäre es möglich, einen Neudruck des Buches "Enthüllung des Systems der Weltbürger=Republik. In Briefen aus der **Verlassenschaft** eines Freymaurers" Rom (d.i. Leipzig) 1786, das der Autor, Ernst Anton August von Göchhausen, anonym herausgab, zu veranstalten. Dieses Buch, das völlig vergriffen und nur noch in wenigen Bibliotheken vorhanden ist, deckt in der Form eines **Erziehungsromanes** sämtliche Ziele, Methoden und Programme der Illuminaten auf. Die Darstellung ist höchst authentisch. Die Aussagen dieses Buches sind zweifelsohne der Generalschlüssel zum Verständnis aller geistigen Fehlentwicklungen und aller gegen die Religion (und die Kirche) gerichteten Aktionen der letzten beiden Jahrhunderte. (Unter dem Titel "Präzise Ziele" habe ich bereits in EINSICHT vom Mai 1980 daraus zitiert.)

Für Ihre schriftliche Stellungnahme zu diesem Vorhaben meinen verbindlichsten Dank!



INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite:
Der verbotene, aber siegreiche Weg der Freimaurerei (Abbé Mouraux / E. Golia)....	84
Brief S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc an Mgr. Lefebvre.....	86
Zur Person von Mgr. Lefebvre (S.E. Bischof Louis Vezelis / Eugen Golia).....	87
Die wahre Religion (H.H. Pfr. Graus).....	91
Offener Brief an Mgr. Musey (Eberhard Heller).....	92
Philosophische Argumente gegen den Progressismus (Dr. Wolfgang Schüler).....	94
"Kyrie eleison" (Franz Georg Schröer).....	103
"Wer ist mein Nächster?" (H.H. Pastor V.A. Stuyver / Helene Hensbrock-Müller)...	104
Wenn sie doch geschwiegen hätten... zur sog. Erklärung v. Baden (Hagen Ladwein).	107

B Ü C H E R A N G E B O T

Faulhaber, Kard. Michael	Zeitfragen und Zeitaufgaben, gesammelte Reden, 399 S., Freiburg 1923	10.--
- n -	Zeitrufe Gottesrufe, gesammelte Predigten, 470 S., Freiburg 1932	12.--
Hales, E.E.Y.	Pius IX - Europäische Politik und Religion im 19. Jhdt., 531 S., Graz 1957, Paperback	12.--
Heyder, P. Gebhard OCD	Volksbibel - der neue Goffine, 504 S., Regensburg 1973 (rechtgläubig - sehr wertvoll)	18.--
Kaulen, Franz	Einleitung in die hl. Schrift, 3 Bde., 265, 300,271 S., Freiburg 1911,1913,1905	36.--
Kirchlicher Anzeiger	für die Erzdiözese Köln, Studien zum Mythos des XX. Jahrhunderts, geh., 3 Bde., 148,56,30 S., Köln 1934 (offizielle Widerlegung des bekannten Rosenberg'schen Machwerks)	42.--
Migne, Jacques-Paul	Theologiae Cursus completus , 28 Bde. mit Register Paris 1838-45	392.--
Mindszenty, Kard. Jozsef	Erinnerungen, 438 S., Frankfurt/Main 1974	22.--
Möñier, Johann Adam	Symbolik , oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekennnisschriften 11/12 (bek. Standardwerk), 632 S., Regensburg 1924	24.--
Otto, Walter	Pius XII - Leben und Persönlichkeit, 240 S., Freiburg/Brsg. und Oiten/Schw. 1955	7.--
Schilling, Otto	Lehrbuch der Moraltheologie, 2 Bde., 380,690 S., mit zahlr. farbigen Abstreichungen, München 1928	28.--
Stöckl , Albert	Das Opfer nach seinem Wesen und nach seiner Geschichte, 607 S., stockfl., Mainz 1861, gesucht	60.--

BESTELLUNGEN BEI: CHRISTIAN JERRENTROP, NEWTONSTR. 7, 8000 MÜNCHEN 80

LIEFERUNG ERFOLGT PER NACHNAHME !

Um Mißverständnisse zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß die von mir in
der letzten Nummer der EINSICHT (Mai 1988) angebotenen Werke der Autoren

Rudolf Graber
Romano Guardini
Dietrich v. Hildebrand
Josef Andreas Jungmann
Rudolf Krämer-Badoni

keinesfalls als maßgebliche Orientierungsschriften in der gegenwärtigen
kirchlichen Lage - und schon gar nicht als kompetente religiöse oder liturgische
Lehrbücher - betrachtet werden dürfen, sondern **lediglich** dem Interessierten
zur Dokumentation offeriert werden.

Christian Jerrentrop

H.H. Pater Mallach bietet folgende Bücher zum Verkauf an:

- 1.) Pastor, Ludwig von: "Geschichte der Päpste" 16 Bde in 22 Bden, letzte Ausgabe,
Prachtexemplar, Preis: 650.- DM.
- 2.) Thomas von Aquin: "Summa theologiae" **lat.-dt.** (Deutsche **Thomas-Ausgabe**) 33 Bde, al-
les bisher Erschienene (Ausgabe läuft noch), Preis 890.- DM.

Bestellungen an: Herrn Bernhard Krug, Postfach 1103, D - 7880 - Bad Säckingen.

H.H. Prof. Josef Lieball hat "Das Leben Mariens" mit Bildern von Joseph v. Führich
herausgegeben. Bestellungen an den Autor, **Göggingerstr.** 94, D - 8900 Augsburg.

Bei der Redaktion kann zum Preis von 8.- DM das Buch von Leon **Bloy** "Die, die weint"
bestellt werden.

NEKROLOG:

Von unseren Lesern sind in letzter Zeit verstorben Frau Hedwig Willner im Alter von über
91 Jahren, Herr Alois Schnitzer, ehemaliger Mitarbeiter in der Redaktion (verstorben
am 4. **Aug.88** hochbetagt), Herr Dr. Anton **Tomala** / Wien. Beten wir für das Seelenheil
derjenigen, die uns im Glauben nahe standen. R.i.p.